

Werkbuch

.05.01

Primarstufe

Schriftenreihe der Arbeitsstelle
„Kulturelle Bildung
in Schule und Jugendarbeit NRW“



Hans Haenisch

Kulturelle Bildung im offenen Ganztag

Strukturen, Arbeitsweisen und Gelingensbedingungen im Primarbereich

Impressum

Werkbuch .05.01:

Dr. Hans Haenisch
Kulturelle Bildung im offenen Ganztag.
Strukturen, Arbeitsweisen und Gelingensbedingungen im Primarbereich.

Herausgeberin:
Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW“
Redaktion: Gisela Wibbing
Küppelstein 34
42857 Remscheid

www.kulturellebildung-nrw.de
info@kulturellebildung-nrw.de

© 2013, Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW“, Remscheid

Kreatives Konzept und technische Umsetzung: sgp GmbH, Vieringhausen 135, 42857 Remscheid, www.sgp.de

Druck: Druckerei Roth GmbH, Teschestr. 7, 42655 Solingen

Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Inhalt

Vorwort

Gemeinsames Vorwort der Ministerien MSW und MFKJKS 04

1. Anlage und Methode der Studie 05

2. Struktur der Angebote kultureller Bildung in offenen Ganztagsgrundschulen 09

2.1 Freiwillige außerunterrichtliche Angebote des offenen Ganztags10

2.1.1 Arbeitsgemeinschaften10

2.1.2 Projekte.....16

2.1.3 Angebote in der Mittagspause 17

2.2 Zusätzliche, verbindliche Angebote 17

2.2.1 Regelmäßig wiederkehrende Tagesveranstaltungen.....18

2.3 Projektwochen.....19

2.4 Ergänzungsangebote parallel zum Unterricht..... 20

3. Arbeitsformen kultureller Bildung21

4. Verzahnung zwischen den außerunterrichtlichen Angeboten der kulturellen Bildung und dem Unterricht bzw. der Schule am Vormittag..... 25

5. Die Bedeutung der externen Kooperationspartner in den Angeboten der kulturellen Bildung des offenen Ganztags 29

6. Höherer Stellenwert für die kulturelle Bildung durch die außerunterrichtlichen Angebote des Ganztags31

7. Typen kulturbetonter Ganztagsschulen 35

7.1 Gelingensbedingungen für die dauerhafte Verankerung kultureller Schwerpunktarbeit37

7.2 Kulturelle Bildung als Schwerpunkt in offenen Ganztagsschulen..... 38

8. Wirkungen der Angebote kultureller Bildung in offenen Ganztagsschulen 39

8.1 Wirkungen bezogen auf Schülerinnen und Schüler 40

8.2 Wirkungen bezogen auf Klasse und Gruppe 40

8.3 Wirkungen auf den Unterricht und das Verhalten bzw. die Einstellungen der Lehrkräfte41

9. Zusammenfassung und Ausblick 43

Literatur 50

Bildnachweise 52

Vorwort

Nordrhein-Westfalen zeichnet sich durch eine lebendige und vielfältige Kulturlandschaft aus, in der Kinder und Jugendliche Angeboten der kulturellen Bildung an vielen verschiedenen Orten begegnen können: Im Theater, in Museen, im Jugendtreff, in einer Musik- oder Jugendkunstschule, in den Medien und nicht zuletzt in der Schule. Diese und viele weitere Orte laden dazu ein, Kunst und Kultur hautnah zu erleben und sich vielleicht sogar selbst in der einen oder anderen Kunstsparte zu erproben.

Lange Zeit waren Kunst und Kultur in der Schule eine Sache des Musik- und Kunstunterrichts. Das hat sich mit dem Auf- und Ausbau von Ganztagsschulen deutlich geändert. Es gibt immer mehr Möglichkeiten, Kindern und Jugendlichen kulturelle Angebote auch in der Schule nahezubringen, nicht zuletzt denen, die in Familie und Wohnumfeld entsprechende Anregungen vermissen müssen. Gerade durch kulturelle Bildung wird der Lernort Schule immer mehr zum Lebensort.

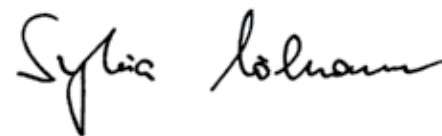
Die außerunterrichtlichen künstlerischen Aktivitäten im Ganztag in der Schule oder auch an benachbarten Orten des kulturellen Schaffens bereichern die Lernerfahrungen von Kindern und Jugendlichen. Sie eröffnen ihnen neue Horizonte und Erfahrungswelten. Kulturelle Bildung stärkt das Selbstbewusstsein und fördert die jedem Menschen gegebene Kreativität. Sie schafft neue Freundschaften und soziale Beziehungen. Dies gilt gleichermaßen für die offene Ganztagschule im Primarbereich wie für den Ganztag der Sekundarstufe I. In immer mehr Schulen erfahren künstlerisch-kulturelle Angebote einen zunehmenden Stellenwert. Ganztagsstudien belegen, dass sie nach Angeboten zu Bewegung, Spiel und Sport an zweiter Stelle der Beliebtheitsskala stehen.

Ein besonderes Plus der nordrhein-westfälischen Ganztagsschulen ist der multiprofessionelle Ansatz. Denn Angebote kultureller Bildung in der Ganztagschule gelingen nachweislich besser gemeinsam mit außerschulischen Partnern. Die Akteure aus Schule, Kultureinrichtungen und der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit entdecken rund um den Ganztag neue Chancen einer nachhaltig wirksamen Zusammenarbeit. In manchen Schulen entstehen in der Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern bereits

Schulkonzepte für die künstlerisch-ästhetische Bildung und ausgeprägte kulturelle Profile. Darüber hinaus legen manche Ganztagsschulen ganz besonderen Wert darauf, den Kindern und Jugendlichen auch selbstorganisierte Gelegenheiten anzubieten, ihre kulturell-künstlerischen Talente gemeinsam mit Gleichaltrigen zu entdecken und zu erproben.

Das vorliegende Werkbuch gibt einen ersten Überblick über die Entwicklung der kulturellen Bildung in den außerunterrichtlichen Angeboten der Ganztagsschulen in Nordrhein-Westfalen seit 2003. Die Befunde machen deutlich, dass Angebote kultureller Bildung durch den erweiterten Zeitrahmen des Ganztags an Bedeutung gewinnen. Die hier vorgelegten qualitativen Studien gehen Fragen nach der Zusammenarbeit zwischen den Partnern, der Angebotsstruktur, den Arbeitsweisen, den Wirkungen aus Sicht der Akteure sowie den Gelingensbedingungen nach.

Gemeinsam mit allen Aktiven in Kultur, Jugendarbeit und Schule wollen wir Lehrkräfte, sozial- und kulturpädagogische Fachkräfte, Künstlerinnen und Künstler und vor allem die Eltern und ihre Kinder sowie die Jugendlichen für die Chancen der kulturellen Bildung in der Ganztagschule begeistern. Wir wünschen den Leserinnen und Lesern eine anregende Lektüre.



Sylvia Löhrmann
Ministerin für Schule und Weiterbildung



Ute Schäfer
Ministerin für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport

Anlage und Methode der Studie

1. Anlage und Methode der Studie



Das empirische Wissen zur Ganztagschule hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen (vgl. z. B. Radisch 2009, Züchner 2010, Fischer u. a. 2011, Börner/Eberitzsch/Grothues/Wilk 2011). Viele Studien beschäftigen sich mit den Bedingungen, Strukturen und Wirkungen von Ganztagschulen. Dabei ist allerdings auffallend, dass die allgemeinen schulpädagogisch akzentuierten Studien deutlich überwiegen. Lernbereichsspezifische Untersuchungen sind eher selten. Für den Bereich der kulturellen Bildung gibt es wenigstens zwei größere empirische Studien, denen im Wesentlichen länderübergreifende Aussagen entnommen werden können (z. B. Keuchel 2007, Lehmann-Wermser u. a. 2010). Es fehlen bislang allerdings Studien, die sich auf spezifische Ganztagsformen bzw. -konzepte eines Bundeslandes beziehen. Außerdem fehlen Studien, die sich mit der Typologie der Angebote beschäftigen, d. h. sie versuchen organisatorische, konzeptuelle bzw. methodische Merkmale als Differenzierungs- und Unterscheidungs-

aspekte für die verschiedenen Angebote herauszuarbeiten. Letzteres soll für den Bereich der kulturellen Bildung mit dieser Studie in Angriff genommen werden.

Wenn im Folgenden von kultureller Bildung gesprochen wird, ist damit das gesamte Spektrum an Sparten gemeint, das üblicherweise mit kultureller Bildung assoziiert wird. Es geht also im Einzelnen um Angebote in Kunst, Musik, Theater, Tanz, Literatur und Lesen, Medienbildung, Museen sowie im Bereich von Zirkus, die sowohl rezeptiv als auch kreativ produktiv wahrgenommen werden können.

Angebote der kulturellen Bildung – das zeigen die einschlägigen Studien (Schröder 2010, Börner/Eberitzsch/Grothues/Wilk 2011) – sind fast in allen offenen Ganztagschulen des Primarbereichs vertreten. Bei einer groben Betrachtung der wichtigsten Sparten der kulturellen Bildung zeigt sich, dass bildkünstlerische Angebote die Häufigkeitsrangfolge in offenen

Ganztagschulen des Primarbereichs anführen. Sie kommen bei 84 % der Schulen mindestens einmal in der Woche vor, gefolgt von Musik (81 %) und Tanz/Theater (66 %) (vgl. Schröder 2010, S.46).

Die vorliegende Studie beschäftigt sich in erster Linie mit dem außerunterrichtlichen Angebot der kulturellen Bildung in offenen Ganztagsgrundschulen in Nordrhein-Westfalen. Damit ist das freiwillige zusätzliche Angebot am Nachmittag gemeint. Es geht demnach um das Angebot, das in Ganztagschulen zusätzlich zu den bereits vorhandenen regulär-curricular organisierten Angeboten in den Fächern Kunst und Musik hinzukommt. Um die gesamte Bandbreite der kulturellen Bildung anzusprechen, werden darüber hinaus die zusätzlichen, aber verbindlichen Angebote näher untersucht, die für einzelne Klassen oder die gesamte Schule das fachlich curriculare Angebot ergänzen (z. B. Wahlpflicht-AGs, Projekte). Anhand eines qualitativen Zugangs sollen die Entwicklungen, Strukturen und Prozesse des Angebots der kulturellen Bildung erkundet und damit das in der Praxis sich herausgebildete Spektrum an Ansätzen und Konzepten aufgezeigt werden.

Ausgewählt wurden Schulen, die bereits einen deutlich erkennbaren Weg beim Aufbau eines außerunterrichtlichen Angebots an kultureller Bildung gegangen sind und deren Angebot als überdurchschnittlich ausgeprägt bezeichnet werden kann. Bei der Auswahl der Schulen wurde darauf geachtet, dass diese den Aufbau

ihres außerunterrichtlichen Angebots an kultureller Bildung in sehr unterschiedlicher Weise, mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Angebotskonstellationen sowie mit verschiedenen konzeptuellen Zugängen in Angriff genommen haben. Auf diese Weise soll mit vergleichsweise wenigen Schulen ein möglichst großes Spektrum an Strukturen und Facetten abgebildet werden, das einen Großteil denkbarer Angebotsvarianten von kultureller Bildung im außerunterrichtlichen Bereich abdeckt. Gleichzeitig sollen die ausgewählten Schulen interessante Ansätze und Konzepte bieten, die es ermöglichen, die Erträge der Studie bereits auch schon mit Good Practice Anteilen anzureichern, mit Beispielen für gute Praxis und gute Konzepte.

In jeder Schule wurde in der Regel ein leitfadengestütztes Gruppeninterview durchgeführt, an dem sowohl Leitungskräfte als auch Lehr- und Fachkräfte beteiligt waren. In zwei Schulen konnten getrennte Interviews mit der Leitungs- und Ausführungsebene vorgenommen werden.

Die Planung und Gestaltung der Studie geschieht nicht ganz voraussetzungslos. Es kann auf einige NRW-spezifische Vorarbeiten zurückgegriffen werden, die wertvolle Grundlagen für die Konzipierung der Studie in theoretischer und konzeptioneller Hinsicht schaffen. So finden sich bei Fischer/Treudt u. a. (2008) sowie bei Wibbing/Schürmann-Blenskens (2011) Hinweise zur Bedeutung kultureller Bildung für die Schule sowie Erfahrungen mit Kooperationsprojekten. Im Modul „Kulturelle Bildung vermitteln“ – einem Teilelement des Selbstevaluationsmaterials QUIGS (vgl. Boßhammer/Schröder 2009) – werden Ausführungen zu den verschiedenen Sparten kultureller Bildung sowie u. a. zu Qualitätsaspekten im Hinblick auf Förderung, Angebotsstrukturen, Kooperation und inhaltliche Ausgestaltung gegeben. Schließlich gibt es für den offenen Ganztags im Primarbereich Erkenntnisse zur spezifischen Charakteristik von Förderaktivitäten in den Feldern „Musik“ sowie „Künstlerisch-kreatives Gestalten“ (vgl. Haenisch 2010a).





Folgende Fragestellungen werden im Einzelnen zu behandeln versucht:

1. Wie setzt sich das außerunterrichtliche Angebot des Ganztags im Bereich der kulturellen Bildung zusammen? Welche Struktur weist es auf? Welche Formen von Schwerpunktbildungen gibt es und wie sind diese begründet?
2. Was ist an kultureller Bildung in Ganztagschulen zusätzlich möglich, was unter Halbtagsbedingungen nicht möglich wäre? Worin unterscheidet sich das zusätzliche obligatorische und freiwillige Angebot von dem regulärcurricularen Angebot in den Fächern?
3. Wie kommt das Angebot zustande? Welche Faktoren beeinflussen die Struktur des Angebots? Welche Rolle spielen dabei die Konzepte der Schule, die Kooperationspartner, die Wünsche und Bedürfnisse von Eltern und Schülerinnen und Schülern?
4. Welche didaktisch-methodischen Merkmale weisen die Angebots Elemente auf? Welche Arbeits- und Lernformen kommen vor? Welche Aktivitäten und Anforderungen haben die Schülerinnen und Schüler zu bewältigen? Woran arbeiten sie? Was lernen sie Besonderes? Was macht die Angebote attraktiv?
5. Wie kommt überhaupt ein Schwerpunkt „kulturelle Bildung im Ganztag“ an einer Schule zustande? Durch welche Bedingungen wird ein solcher Schwerpunkt in seinem Bestand gestärkt? Welche infrastrukturellen Bedingungen sind für den Aufbau eines Schwerpunkts „kulturelle Bildung“ erforderlich?
6. Welche Einflüsse gibt es durch das zusätzliche kulturelle Angebot (z. B. bezogen auf Schule, Unterricht, die Schülerinnen und Schüler, das Schulleben)? Welche Vorteile hat das zusätzliche kulturelle Angebot der Schule gebracht?

Angesichts des Charakters der Studie (qualitative Studie) und der Begrenzung auf wenige ausgewählte Schulen kann selbstverständlich nicht der Repräsentativitätsaspekt im Vordergrund stehen. Bei der Auswertung geht es deshalb im Wesentlichen darum, die tatsächlich in der Praxis vorzufindenden Erfahrungsfolien aufzuzeigen und diese zu strukturieren bzw. zu ordnen. Grundlage der Auswertung sind die transkribierten Interviews. Die Auswertung erfolgte schulübergreifend und orientierte sich an inhaltlichen Kategorien.

Das vorliegende Werkbuch .05.01 (Primarstufe) „Kulturelle Bildung im offenen Ganztag. Eine qualitative Studie zur Struktur, den Arbeitsweisen und Gelingensbedingungen kultureller Angebote in der Primarstufe“ beinhaltet nur Auszüge aus der Evaluation. Die komplette Fassung kann unter www.kulturellebildung-nrw.de

- Publikationen der Arbeitsstelle
- Reihe „Werkbuch“

eingesehen werden.

2

Struktur der Angebote kultureller Bildung



- 2.1 Freiwillige außerunterrichtliche Angebote des offenen Ganztags
 - 2.1.1 Arbeitsgemeinschaften
 - 2.1.2 Projekte
 - 2.1.3 Angebote in der Mittagspause
- 2.2 Zusätzliche, verbindliche Angebote
 - 2.2.1 Regelmäßig wiederkehrende Tagesveranstaltungen
- 2.3 Projektwochen
- 2.4 Ergänzungsangebote parallel zum Unterricht

2. Struktur der Angebote kultureller Bildung in offenen Ganztagsgrundschulen

Der Fokus dieser Studie ist darauf gerichtet, die zusätzlichen Angebote in kultureller Bildung in offenen Ganztagsgrundschulen darzustellen, zu beschreiben und zu ordnen. Im Mittelpunkt stehen die Angebote, die zusätzlich zu den curricular verankerten Elementen der Fächer Musik und Kunst in Erscheinung treten. Dabei geht es in erster Linie um das Tableau der freiwilligen Angebote, das wesentliche Zeitkontingente des zusätzlichen Ganztagsangebots in diesen Schulen beansprucht. Untersucht werden soll aber auch das zusätzlich verbindliche Angebot in diesen Schulen – quasi als dritte Säule neben den curricularen und freiwilligen Angeboten – weil erst dadurch die tatsächliche Breite der Angebotspalette veranschaulicht werden kann.



2.1 Freiwillige außerunterrichtliche Angebote des offenen Ganztags

Die freiwilligen außerunterrichtlichen Angebote lassen sich zunächst in vier größere Bereiche untergliedern: die Arbeitsgemeinschaften, die Projekte, die Spontanangebote und die festen Dauerangebote. Eine etwas differenziertere Binnenstruktur ergibt sich dabei vor allem für die Arbeitsgemeinschaften.

2.1.1 Arbeitsgemeinschaften

Arbeitsgemeinschaften stellen den größten Anteil der Angebote im außerunterrichtlichen Bereich des offenen Ganztags dar. Gekennzeichnet sind sie dadurch, dass sie meist im Wochenrhythmus über eine gewisse Zeit laufen (viertel- oder halbjährig) und damit ein Stück weit Regelmäßigkeit und Kontinuität einbringen. Charakteristisch für diese Angebote ist aber auch, dass sie von den Schülerinnen und Schülern meist selbst gewählt werden. Damit die Schülerinnen und Schüler dies in angemessener Weise tun können, gibt es gelegentlich Schnupperkurse, bevor man sich verbindlich für ein Angebot anmeldet. In einigen Fällen findet sich so z. B. vor der eigentlichen AG-Phase eine vierwöchige Schnupperphase, in der die Schülerinnen und Schüler Verschiedenes ausprobieren können. („D. h. alles wird angeboten, jeder AG-Leiter hat jede Woche andere Teilnehmer/innen und dann dürfen die Kinder wählen“).

Die folgende Gliederung der Arbeitsgemeinschaften war nicht auf eine einzige inhaltliche oder strukturelle Dimension rückführbar. Häufig kamen bei einem einzelnen Angebot verschiedene Merkmale bzw. Kategorien in unterschiedlicher Ausprägung zusammen (Freiheitsgrade für Schülerinnen und Schüler, Status als Basis- oder Fortgeschrittenensegment, Verzahnung mit den Unterrichtsfächern, spezifische Förderintentionen, Kooperationsaspekt, Lernort-bezogenheit, spartenbezogen bzw. spartenübergreifend). Es wurde deshalb dasjenige Merkmal als Leitaspekt hervorgehoben, für das das jeweilige Beispiel als besonders typisch angesehen werden kann.

Angebote mit Schülerinnen und Schülern in der Erfinder- bzw. Entwicklerrolle

In diesen Angeboten werden Schülerinnen und Schüler in Situationen gebracht, die es ihnen ermöglichen, Theaterszenen selbst zu kreieren, eine Abfolge von Klängen zu komponieren, Rhythmen darzustellen, Tanzschritte zu entwickeln und zusammenzubauen oder eigenwillige künstlerische Produkte zu gestalten. Sie lassen sich dabei häufig von Geschichten oder Bildern inspirieren, um ihre inneren kreativen Kräfte stärker mobilisieren zu können. Die Produkte entstehen in Kommunikation und Feedbackaktivitäten. Die Rolle der AG-Leitungspersonen liegt dabei vornehmlich in der Moderation.

Musik: Rhythmus zu Geschichten erfinden

Ein theaterpädagogisch geschulter Musiker versucht den Schülerinnen und Schülern den Rhythmus der Sprache näherzubringen. In jeder Stunde geht es darum, dass sich die Schülerinnen und Schüler eine Geschichte ausdenken und innerhalb dieser dann einen Punkt erreichen, an dem sich ein Rhythmus entwickelt. Der Leiter der Gruppe versucht ihnen zu zeigen, an welchen Stellen des Lebens Rhythmus versteckt ist.

Musik: Instrumental-AG

Ziel ist es hier, die Schülerinnen und Schüler mit Rhythmen und Klängen vertraut zu machen. Ausgangspunkt jeder Stunde ist eine Geschichte, die zunächst erzählt wird und in der verschiedene Geräusche, Klänge, Rhythmen vorkommen. Die Kinder werden aufgefordert, mit den vorhandenen Instrumenten (z. B. Trommeln, Xylophon, Triangel, Rassel, Flöten) die Geschichte musikalisch zu unterlegen. Jeder hat ein eigenes Instrument und schaut, an welchen Stellen der Geschichte er dieses einbringen kann.

Tanz: Tanzschritte erfinden

Aus einem Musikangebot wählen die Schülerinnen und Schüler Lieder aus, die sie dann tänzerisch umsetzen. Sie unterhalten und überlegen sich, welche



STRUKTUR DER ANGEBOTE

Schritte sie bei einem bestimmten Lied machen könnten. Dabei nutzen sie Vorschläge der Tanzlehrerin. Es ist ein fortlaufendes Entwickeln, bei dem das Lied in Teilelemente zerlegt wird, bei dem Schülerinnen und Schüler gegenseitig voneinander lernen, Tanzschritte übernehmen, aber letztlich selbst entscheiden müssen, wie sie den Tanz gestalten wollen.

Tanz: Choreographie erstellen

In der Streetdance-AG bringt der Profi Musik mit, stellt verschiedene Grundmotive vor und übt diese mit den Schülerinnen und Schülern ein, die sie dann gemeinsam mit dem Leiter zu einer neuen Choreographie zusammenstellen.

Theater: Theater mit Bilderbüchern

In jahrgangsübergreifenden Gruppen erlernen die Schülerinnen und Schüler bei dieser Theater-AG in den ersten beiden Monaten zunächst Grundübungen für das Theaterspielen, die sie sich dann gegenseitig vorspielen. Ausgangspunkt für die Entwicklung des Stückes ist ein Thema und ein entsprechendes Bilderbuch dazu. Die Schülerinnen und Schüler greifen die Handlungen der Bilder auf und erfinden dazu kleine Szenen.

Tanz: Tanztheater (mit Verzahnung)

Hierbei handelt es sich um ein Tanzprojekt zum Thema „Anders sein“ mit professionellen externen Tänzern. Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten das Thema im Unterricht, lesen Kinder- und Bilderbücher dazu und sprechen intensiv darüber. Mit den professionellen Tänzern entwickeln sie dann selbst Choreographien und schreiben nach jeder Probe auf, was sie gemacht haben.



Angebote mit stärkerer Vorstrukturierung und mit Schülerinnen und Schülern in der Rolle der Interpreten

Angebote in dieser Rubrik sind meist mit einer stärkeren Vorstrukturierung versehen: die Schülerinnen und Schüler werden dazu angehalten, bestimmte Bewegungen, Tänze, Musikszenen, Rhythmen und Musicalrollen nachzuspielen und zu interpretieren. Es geht demnach eher darum, Vorgaben – auch durchaus eigenwillig und mit individueller Komponente – umzusetzen, Gehörtes nachzuempfinden und mit eigenen Elementen auf den Weg zu bringen.

Tanz: Bauchtanz

Die AG-Leiterin bringt Lieder und Tänze mit. Sie gibt jeweils einen Tanz vor, den die Schülerinnen und Schüler samt den Schritten und den einzelnen Bewegungen mit ihr einüben.

Musical: Musical-AG

Bevor mit dem eigentlichen Musical begonnen wird, werden zunächst einige Lieder eingeübt und mit Bewegungen verbunden.

Musik: Afrikanisches Trommeln

Die Schülerinnen und Schüler erfahren hier etwas über Land und Leute in Afrika sowie deren Musik. Es werden Lieder vorgespielt, die Schülerinnen und Schüler lernen die Texte, sie sind selbst aktiv, singen und lernen die Rhythmen des afrikanischen Trommelns. Darüber hinaus lernen sie verschiedene Trommeltechniken passend zu den Liedern, die sie nachspielen.

Theater: Theater-AG (mit Verzahnung)

In dieser Theater-AG, in der jedes Jahr ein für die jeweilige Gruppe passendes Theaterstück ausgewählt wird, sind ausschließlich Schülerinnen und Schüler des 4. Schuljahres einbezogen. Bevor mit dem eigentlichen Stück begonnen wird, gibt es entsprechende Vorbereitungen und Hinführungen, wie Sprech- und Körperübungen, Rollenspiele, kleine Improvisationsübungen bis hin zu kleinen Szenen. Beim Stück „Kalif Storch“ werden z. B. orientalische Städte gemalt oder

arabische Märchen gelesen. Damit soll der Kontext erarbeitet werden. Außerdem werden selbstständig kleine Szenen entwickelt und gespielt. Eine Verzahnung mit dem Vormittag besteht in zweifacher Hinsicht: einmal personell, insofern als neben der Theaterpädagogin immer eine Lehrerin mitarbeitet, zum anderen inhaltlich, indem z. B. Fachbegriffe des Stücks (Was ist ein Kalif?) im Unterricht erörtert werden. Bei der Aufführung gibt es Vormittagsveranstaltungen für die Schülerinnen und Schüler der Schule und eine Abendveranstaltung für die Öffentlichkeit.

Angebote zum Aufbau von Basiskompetenzen

Außerunterrichtliche Angebote werden auch genutzt, um Basiskompetenzen in kultureller Bildung aufzubauen und somit in der Schule die Schwerpunktarbeit in diesem Bereich zu verstärken. Beispiele dafür sind z.B. das Lernen eines Instrumentes oder die Einführung in verschiedene Tänze. Die Schulen verschaffen sich dadurch ein wichtiges Standbein für bestimmte Vorhaben der kulturellen Bildung (z. B. für das jährlich stattfindende Singspiel), sie entwickeln damit die Grundlage für eine größere Kontinuität und Professionalität und motivieren die Schülerinnen und Schüler zu weiteren Anschlussmöglichkeiten bei anderen kulturellen Einrichtungen (z. B. Musikschule). Der Aufbau von Basiskompetenzen verstärkt auf der einen Seite die Interessen der Kinder an künstlerisch-kreativen Angeboten, auf der anderen Seite erhöht er die Empfänglichkeit, aber auch den Mut der Lehrkräfte, Herausforderungen (z. B. Orchester) anzunehmen und beizubehalten. Es wird dadurch so etwas wie eine künstlerisch-kreative Grundstimmung bzw. –ein-

stellung bei den Schülerinnen und Schülern vermittelt, die auch in die anderen kulturellen Angebote des offenen Ganztags hineinträgt und diese befruchtet.

Musik: Instrumental-AG mit Orchester

Ab dem 2. Schuljahr können die Schülerinnen und Schüler hier an einem Nachmittag Instrumentalunterricht in einer kleinen Gruppe bei einem externen Lehrer der Musikschule belegen. Die Instrumente (Geige, Cello, Bratsche) werden von der Schule gestellt. An einem weiteren Nachmittag treffen sich die Schülerinnen und Schüler im Orchester, wobei das Orchesterspiel schon relativ früh (zwei Monate nach Instrumentalbeginn) startet. Die Schülerinnen und Schüler verbleiben häufig bis zum 4. Schuljahr in dem Orchester.

Musik: Instrumentalunterricht

Schülerinnen und Schüler der 2. Klassen, die ein Instrument lernen wollen, können dies innerhalb einer AG tun, die von externen Lehrkräften der Musikschule geleitet wird. Einmal in der Woche kommen die Schülerinnen und Schüler in Instrumentengruppen zusammen. Ziel ist es, möglichst vielen Schülerinnen und Schülern das Erlernen eines Instrumentes zu ermöglichen.

Musik: Blockflöten-AG

Der Blockflötenkurs, für den sich die Schülerinnen und Schüler anmelden, ist auf zwei Jahre angelegt. Während das erste Jahr dem Aufbau von Grundkenntnissen dient, kann das zweite Jahr als AG für Fortgeschrittene organisiert werden. Nach dieser Grundausbildung können die Schülerinnen und Schüler bei der Musikschule mit weiteren Instrumenten auf ihren Kenntnissen aufbauen (z. B. Trompete, Klarinette, Querflöte).

Tanz: AG Tanzen

Ziel dieser AG ist es, Schülerinnen und Schüler an rhythmische Bewegungen heranzuführen und damit Grundlagen für ihre gestalterische Kreativität zu schaffen. Dazu werden sie zunächst an verschiedene Tänze herangeführt, die sie in kleinen Schritten kennenlernen.

Spezialangebote mit praktischer Komponente

Viele der für die Schülerinnen und Schüler interessanten und spannenden kulturellen Aktivitäten lassen sich in dem schmalen Korridor des curricular gebundenen Unterrichts nicht verwirklichen. Diese Möglichkeiten bieten jedoch die AGs, indem sie neuartige und neugierweckende Aktivitäten anbieten und diese mit alltagspraktischen Verwendungsmöglichkeiten verbinden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, die Anregungen aus dem im Unterricht behandelten Inhalten am Nachmittag weiterzuführen.

Kunst: Handarbeits-AG

Beim künstlerischen Gestalten mit Stoffen und Textilien kommt es zunächst darauf an, dass bestimmte Grundtechniken beherrscht werden (verschiedene Nähte, Näh-Arten, Stiche, Schneidetechniken, eine Nadel zu halten). Anschließend können von den Schülerinnen und Schülern selbst gewählte Themen umgesetzt werden.

Kunst: Graffiti für Schülerinnen und Schüler

Auch in dieser AG geht es zunächst einmal darum, dass die Schülerinnen und Schüler bestimmte Grundtechniken kennenlernen (verschiedene Schrifttypen, weiche und verkantete Buchstabenarten). Sie wählen dann einen Schrifttyp aus und versuchen z. B. ihren eigenen Namen in Graffitiart darzustellen. Sie arbeiten dabei mit Jaxonkreide, Wasserfarbe und verschiedenen Wischtechniken. Schließlich werden auch praktische Dinge angefertigt. So werden auf kleinen Keilrahmen Schilder für verschiedene Räume der Schule oder für die eigene Zimmertüre zu Hause angefertigt.

Kunst: Kreativworkshop

In dieser AG werden kunsthandwerkliche Produkte aus verschiedenen Materialien hergestellt. Der AG-Leiterin ist wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler den Umgang mit möglichst vielen verschiedenen Materialien kennenlernen.

Angebote mit fachlichen Erkundungs- und Erweiterungsaktivitäten

Angebote im außerschulischen Bereich tragen zur fachlichen Vertiefung von persönlichen Interessen bei. So wurde z. B. im Unterricht über bestimmte Künstler gesprochen. Die Zeit reichte jedoch nicht aus, um andere Künstler der Epoche einzubeziehen, etwas über deren Werke und Techniken zu erfahren und eigene Nachempfindungen der Malweisen anzuschließen. Dies gilt auch für Musikstücke von bisher nicht bekannten Komponisten, die erst einmal gehört und dann verarbeitet werden müssen.

Kunst: Künstler kennenlernen

In dieser von einer Erzieherin geleiteten AG des 3./4. Schuljahres steht ein Künstler bzw. eine Kunstrichtung im Mittelpunkt. Angefangen wird mit einer Mind-Map zu Miró, um möglichst viel über den Künstler zu erfahren. Dazu sammeln die Schülerinnen und Schüler am Computer Informationen über die Biografie, über Bilder und die Stilrichtung. Anschließend arbeiten sie selbst in Orientierung an Miró und erstellen ein riesiges Mobile mit typischen Miróformen.

Musik: Schülerkonzerte

Hier werden unter Einbezug externer Orchester Musikstücke kindgerecht angeboten und bearbeitet. So werden z.B. Bilderbücher, die die Schülerinnen und Schüler gelesen haben, musikalisch umgesetzt und Bewegungen zu den einzelnen Kompositionen erfunden, geprobt und aufgeführt.

Angebote zur Bearbeitung fachlicher Themen mit künstlerischen Mitteln

Die Bearbeitung von fachlichen Themen mit künstlerischen Mitteln verschafft neue Blicke und Zugangsweisen und damit eine vertiefte Durchdringung der fachlichen Sachverhalte. Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihr Methodenspektrum und verschaffen sich damit neue Bearbeitungs- und Erschließungsstrukturen.

Angebote für Fortgeschrittene

Mit Angeboten für Fortgeschrittene kann der Ganztags die Stärkung von Begabungspotenzialen unterstützen und erste Strukturen im Hinblick auf aufbauende und professionalisierende Prinzipien in sonst eher wenig berücksichtigten Kompetenzbereichen angehen.

Zirkus: Zaubern für Fortgeschrittene

Im Anschluss an ein Zirkusprojekt im Ferienprogramm, bei dem es u. a. auch um das Zaubern ging, gibt es für Interessierte ein Spezialangebot zum Zaubern.

Musik: Blockflöte (mit Verzahnung)

Nach einem verbindlichen Flötenkurs für alle Schülerinnen und Schüler in den Schuljahren 1 bis 3 gibt es ab Klasse 4 eine AG für Fortgeschrittene, in der Interessierte ihre Aktivitäten im Bereich Blockflöte vertiefen können. Die Schülerinnen und Schüler erhalten dadurch eine Möglichkeit der Professionalisierung, die sie ohne den Ganztags nicht hätten. Dies ist gleichzeitig ein Verzahnungsangebot, mit dem die Schule den Vor- und Nachmittag intensiver miteinander verknüpfen will.

Angebote an außerschulischen Lernorten

Gerade in der kulturellen Bildung sind die pädagogischen Angebote an außerschulischen Lernorten (wie Museen) eine besonders naheliegende Ergänzung zu denen im schulinternen Kontext. In den außerunterrichtlichen Angeboten des Ganztags können solche Angebote lebendig, wirklichkeitsnah, beispielhaft und mit allen Sinnen angegangen werden, als in dem

engen zeitlichen Korsett des curricular verbindlichen Unterrichts. Dabei bleibt auch genügend Zeit für die Gestaltung neuartiger Produkte (künstlerische Gruppenarbeiten, Museumsführer).

Kunst: Beuys-Projekt

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten hier in den Räumen (Bilder) und auf dem Gelände (Skulpturen) des Beuys Museums. Einmal in der Woche treffen sie sich mit der Museumspädagogin, die ihnen das Thema Beuys in der Begegnung mit Originalkunstwerken nahe bringt. Die Schülerinnen und Schüler betrachten und beschreiben Bilder und Skulpturen, sie erfinden Geschichten zu den Kunstwerken, sie lernen die Techniken von Beuys kennen, lassen sich inspirieren und werden schließlich selbst zu Künstlerinnen und Künstlern, indem sie in Beuys' Art malen und gestalten. Dabei entstehen Einzel- und Gruppenarbeiten.

Kunst, Literatur: Museumsführer

Regelmäßig besuchen die Schülerinnen und Schüler einer Ganztagsgruppe das nahegelegene Museum mit seiner Dauerausstellung, aber auch mit den Wechselausstellungen von Künstlern sowie zu verschiedenen thematisch orientierten Bereichen. Es entwickelt sich die Idee, einen Museumsführer zu erstellen und damit die Arbeit des Museums zu dokumentieren.

Förderangebote mit kultureller Komponente

Einige Schulen haben die Methoden des kulturellen Arbeitens als Förderansätze entdeckt, die manchen Schülerinnen und Schülern besser entgegenkommen als die traditionell eingesetzten Arbeitsformen. Mit spielerischen Aktivitäten wird versucht, den Schülerinnen und Schülern wieder Freude am Lernen zu ermöglichen. Sogesehen akzentuieren Angebote der kulturellen Bildung auch andere Schwerpunkte der Schule wie z. B. Integration oder Sprachförderung. In diesen Settings gehen Angebote kultureller Bildung und die fachlichen Elemente ineinander über: die Schülerinnen und Schüler lernen spielerisch und kreativ gestaltend.

Literatur, Sprache: Lauschen und Lesen

Dies ist ein Angebot für Schülerinnen und Schüler, die besondere Unterstützung im Bereich der Sprache



STRUKTUR DER ANGEBOTE

benötigen. Es werden z. B. kurze Geschichten vorgelesen, zu denen die Schülerinnen und Schüler kleine Rollenspiele erfinden; Geschichten werden aber auch mit Bildern dargestellt und die Schülerinnen und Schüler zu sprachlichen Produktionen animiert. Das Angebot verknüpft kreatives Arbeiten mit Sprachförderung.

Angebote in Zusammenhang mit Wettbewerben

Ganztagsangebote schaffen Raum für Aktivitäten, die sonst im schulischen Kontext allgemein nicht sehr breit aufgestellt sind. Schülerinnen und Schüler, die sonst vielleicht keine Gelegenheit haben, zu den Wettbewerbsteilnehmern zu gehören, können hier ihre Interessen vertiefen und eventuell vorliegende Spezialfähigkeiten aktivieren und umsetzen. Die Wettbewerbsanforderungen erlauben ein Vertiefen von Interessen, die Ausweitung und Intensivierung von speziellen Fähigkeiten.

Kunst: Malwettbewerb

Die AGs im offenen Ganztags bieten vor allem eines: viel individuelle Zeit. Dies ist gerade bei Wettbewerbsteilnahmen wichtig (z. B. Malwettbewerb). Während im Unterricht dafür kaum Zeit ist und deshalb nur selten Kontinuität der Arbeit für solche Wettbewerbe entstehen kann, gibt es im außerunterrichtlichen Bereich genügend Zeitkorridore, die dem individuellen Arbeitstempo entgegenkommen.



2.1.2 Projekte

Im Unterschied zu Arbeitsgemeinschaften haben Projekte eine befristete Laufzeit, sind kompakter und haben intensive Arbeitsphasen. In den außerunterrichtlichen Angeboten des offenen Ganztags sind es meist Angebote, die innerhalb des Ferienprogramms stattfinden. Innerhalb solcher Projekte können gerade in den zusammenhängenden längeren Arbeitsphasen andere Aneignungsprozesse geschehen. Oftmals wird dieser Prozess noch durch die Zusammenarbeit mit einem außerschulischen Lernort oder externen Künstler/innen und Kulturschaffenden bereichert.

Projekte als Teil des Ferienprogramms

Akrobatik, Zaubern, Jonglieren, Kunst: Zirkusprojekt
Eine Woche lang steht im Ferienprogramm das Thema „Zirkus“ im Mittelpunkt. Die Mitarbeiterinnen des offenen Ganztags planen im Vorhinein ohne externe Unterstützung alles selbst, arbeiten sich in die einzelnen Segmente der Zirkusarbeit ein, entwickeln ein Konzept und bereiten das ganze Wochenprogramm entsprechend vor.

Akrobatik, Musik: Zirkusprojekt

Es gibt im Ferienprogramm ein Rahmenthema (Indianer, Märchen, Wasserwelt). Diesmal ist es ein Zirkusprojekt mit einer Laufzeit von drei Wochen mit vielen Nachforschungen im Vorfeld. Morgens werden in kleinen Gruppen Kunststücke einstudiert (Seiltanz, Akrobatik). Nachmittags wird das Zubehör gebastelt – Kostüme, aber auch z.B. Gewichtstangen aus Pappe für das Gewichtheben sowie Luftballons. Einige Schülerinnen und Schüler komponieren mit einem Musiker ein Zirkuslied.

Kunst: Künstler nachempfinden

Zeit für intensive Kunstrecherchen bietet auch ein Ferienprogramm. Hier lernen die Schülerinnen und Schüler z. B. Picasso und Hundertwasser kennen und malen in der jeweiligen Art und Weise selbstständig Bilder.

Projekte in Zusammenarbeit mit einem externen Lernort

Kunst: Baustile

In diesem Projekt findet eine enge Zusammenarbeit zwischen einem Museum und einer Ganztagsgruppe statt. In Anbindung an eine aktuelle Ausstellung eines Museums, die sich mit Bauten und Baustilen beschäftigt, vereinbaren Museumspädagogen und Lehrkraft ein Projekt mit dem Schwerpunkt der Ausstellung. Es gibt zwei Besuche der Schülerinnen und Schüler im Museum, im Gegenzug führen die Museumspädagogen in der Schule mehrere produktorientierte Workshops zu dem Thema mit den Schülerinnen und Schülern durch.

Klassenbezogenes Projekt mit externem Künstler

Kunst: Mosaikprojekt

Gerade in zusätzlichen Projekten gibt es Zeit und Ideen, um auch im Hinblick auf die Verschönerung der Schule tätig werden zu können. Unansehnliche Ecken und Wände der Schule können z. B. mit Hilfe eines externen Künstlers bearbeitet werden. So geschehen z.B. bei der Gestaltung eines Steinmosaiks, bei dem 20 Schülerinnen und Schüler beteiligt waren.



Klassenbezogenes Projekt mit stärkerer Entwicklungsorientierung und Verzahnung zwischen Unterricht und Ganztagsangebot

Theater: Figurentheater

Die Schülerinnen und Schüler suchen sich aus einem Buch („Die kleine Hexe“) Teile aus, die sie gerne nachspielen wollen. In der Klasse werden am Vormittag die einzelnen Teile des Figurentheaters entwickelt und gemeinsam geschrieben. Sowohl die Figuren als auch die Kulissen werden eigenständig hergestellt. Am Nachmittag gibt es dann die Probearbeiten, bei denen auch die Gruppenbetreuerin des Ganztags anwesend ist. Sie übt ebenfalls einzelne Sequenzen alleine mit den Schülerinnen und Schülern ein. Nach viermonatiger Arbeit eröffnen die Schülerinnen und Schüler mit dem Stück das Theaterfestival der Schulen.

Theater: Theaterstück mit Anregungsgehalt

Innerhalb von zwei Wochen entwickeln die Schülerinnen und Schüler einer Klasse mit Hilfe von externen Theaterpädagogen ein eigenes Theaterstück. Grundlage dafür ist ein Bilderbuch. Das fertige Stück wird dann aufgeführt und von einer anderen Klasse in Form des Bilderbuches weiterentwickelt.

Spartenübergreifendes Projekt mit kulturellen Elementen

Kunst, Musik, Akrobatik: Afrika-Projekt

Beim Afrika-Projekt mit dem Titel „Leben und Lernen wie Kinder in Afrika“ arbeiten die Schülerinnen und Schüler zwei bis drei Wochen in den Fächern Sachunterricht, Sprache, Religion und Kunst fokussiert zum Thema Afrika. An zwei bis drei Tagen wird dazu ein afrikanischer Künstler eingeladen, der dann jeweils einen halben Tag mit jeder Klasse arbeitet und dabei musikalische und akrobatische Elemente einbringt und damit für ein Stück Authentizität sorgt.

2.1.3 Angebote in der Mittagspause

Angebote in den Pausen und in der unverplanten Zeit kommen den häufig wechselnden Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler entgegen. Solche Gelegenheitsangebote geben die Möglichkeit, auch nur kurzzeitig disponiblen kreativen Zeitfenstern von Schülerinnen und Schülern Raum zu geben, motivationale Strukturen zu stärken und zu kleinen Erfolgserlebnissen zu verhelfen. Kulturelle Angebote können hier mit ihrer großen Breite an Vielfalt trumpfen: es gibt Lesewelten, Bastelumgebungen, aber auch musikalische Kontexte, in die spontan und für kurze Zeit eingetaucht werden kann.

2.2 Zusätzliche verbindliche Angebote

Zusätzliche verbindliche Angebote im Bereich der kulturellen Bildung ergänzen das Tableau der fachlich curricularen Arbeit. Sie sind meist eng mit dem Fachunterricht verbunden; oftmals werden auch die regulären Unterrichtsstunden dafür verwendet. Ziel ist es, mit zusätzlichen Veranstaltungen und Projekten den Schülerinnen und Schülern die Vielfalt kultureller Bildung zu zeigen und sie für weitere kulturelle Aktivitäten anzuregen und zu begeistern. Es geht also vornehmlich um neue Erfahrungen, um neuartige Erlebnisse und Einblicke (wie z. B. bei bestimmten Projekten mit externen Künstlerinnen und Künstlern). Solche zusätzlichen Aktivitäten dienen aber auch dazu, das Schulleben zu bereichern oder mit Öffnungsaktivitäten die Arbeit der Schule nach außen hin zu kommunizieren. Gerade kulturelle Aktivitäten bieten dafür einen guten Nährboden. Mit zusätzlichen kulturellen Angeboten in der regulären Zeit versuchen Schulen aber auch zu unterstreichen, dass ihnen der kulturelle Schwerpunkt besonders am Herzen liegt: sie investieren in den Aufbau von Basiskompetenzen, reichern ihre Förderangebote durch den Einbau kultureller Methoden an und betonen mit Ergänzungsangeboten den besonderen Stellenwert ihres Schwerpunktes.

2.2.1 Regelmäßig wiederkehrende Tagesveranstaltungen

Angebote dieser Art akzentuieren häufig die Betonung einer kulturellen Sparte. Sie sind Teil des Schulprogramms, haben eine Tradition im Ablauf eines Schuljahres und nehmen im Terminkalender der Schule einen festen Platz ein.

Literatur: Erich Kästner Tag

An einem Tag im Jahr laden alle Lehrkräfte, aber auch die Fachkräfte des offenen Ganztags zu einem Vorlesevormittag ein. Die vorzulesenden Bücher werden auf einem Plakat ausgewiesen, sodass sich die Schülerinnen und Schüler im Vorhinein entscheiden können, welches Thema sie interessiert. Sie ordnen sich der jeweiligen Gruppe – die jahrgangsübergreifend organisiert ist – zu. Es wird vorgelesen, selbst gelesen, gebastelt, geschrieben und gedichtet.

Literatur: Bücherrallye mit Lesenacht

Dieses Angebot, das sich auf einzelne Klassen bezieht, beginnt am späten Nachmittag mit einer Leserallye auf dem Schulhof und durch verschiedene Räume der Schule. Anschließend werden im Klassenraum Isomatten ausgelegt und die Schülerinnen und Schüler werden nach und nach – mit Hilfe von Eltern – in den Schlaf gelesen.

Literatur: Autorenlesung

Zum Bundesdeutschen Vorlesetag werden jährlich Kinderbuchautoren eingeladen, die den Schülerinnen und Schüler im Klassenraum oder in der Bücherei vorlesen.

Musik: Jahreszeitenansingen

Singevents gehören in vielen Schulen zu den regelmäßigen jährlichen Ritualen. Beim Jahreszeitenansingen leisten alle Klassen mit Musik, Liedern oder Gedichten einen Beitrag. Damit dies Verbindlichkeit erhält, wird vorher ein Plan ausgelegt, der zeigt, welche Stücke von welcher Klasse präsentiert werden sollen. Es gibt Einzel- und Gruppenauftritte. Parallel dazu werden erstellte Bastel- und Malarbeiten gezeigt.

Literatur: Leseforum

Das Leseforum findet drei Mal im Jahr statt. Alle Personen des Kollegiums (auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den außerunterrichtlichen Angeboten) lesen innerhalb einer Stunde aus einem Buch vor. Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine kurze Inhaltsangabe zu jedem Buch, bekommen einen Hinweis zum jeweiligen Raum und wählen sich die Gruppe, an der sie teilnehmen wollen, aus. Anschließend geht der Unterricht weiter.

2.2.2 Jährlich wiederkehrende AG für die ganze Schule

Angebote, die alle Akteure in der Schule vereinen, tragen in besonderer Weise dazu bei, die Bindungskräfte für den kulturellen Spartenschwerpunkt zu mobilisieren.

Musical: Singspiel

Hierbei handelt es sich um ein jährlich wiederkehrendes Schulevent, für das etwa ein halbes Jahr lang wöchentlich geprobt wird und in das alle Schülerinnen und Schüler der Schule einbezogen sind. Diese können wählen, ob sie tanzen, singen, musizieren, schauspielern oder mit am Bühnenbild arbeiten wollen. Ziel ist die Aufführung eines Singspiels mit jährlich wechselndem Thema. Die Teilgruppen proben zunächst getrennt. Parallel werden im normalen Musikunterricht die musikalischen Teile auf CD angehört und gesungen. Zusätzlich gibt es einige Solisten (Flöten, Gesang). Während der Proben sind die Lehrkräfte aktiv dabei, sodass die gesamte Schulgemeinde eingebunden ist. Aufgeführt wird das Singspiel insbesondere bei Schultheatertagen oder Schulfesten. Produkt und Prozess finden in gleicher Weise Beachtung.

2.2.3 Singuläre Angebote

Singuläre Aktivitäten verstehen sich als Besonderheiten des Schwerpunkts. Die Schule will damit etwas Außergewöhnliches bieten und nutzt selbstverständlich Gelegenheiten, die von außen angeboten werden. Sie bringen Abwechslung in den Schulalltag, sind aber auch sehr öffentlichkeitswirksam und manifestieren den Anspruch der Schule für den jeweiligen kulturellen Schwerpunkt.

Musik: Singen als Gemeinschaftserlebnis

Aus dem Angebot eines externen Musikers entsteht ein Schulkonzert, das die gesamte Schulgemeinde einbezieht. Der Musiker besucht mehrere Male die Schule und in Fortbildungsveranstaltungen wird den Lehrkräften vermittelt, wie sie als fachfremde Kräfte Musik unterrichten können. Das Kollegium einigt sich auf eine Anzahl von Liedern, die mit den Klassen einstudiert wurden. Zusätzlich werden Musikgruppen aus verschiedenen AGs zusammengestellt, mit denen der Musiker eigene Proben ansetzt.

Musik: Orchestererkundung

Die Schule nimmt das Angebot wahr, den Schülerinnen und Schülern ihrer 3. und 4. Klassen die Begegnung mit einem richtigen Orchester zu ermöglichen. Sie schauen sich eine Aufführung an und haben danach die Möglichkeit die verschiedenen Instrumente auszuprobieren.

2.3 Projektwochen

Eine weitere schulische Angebotsform sind Projektwochen. Sie bieten jeder Schülerin und jedem Schüler die Möglichkeit ihre/seine Fähigkeiten in einem Projekt zu verwirklichen. Alle Schülerinnen und Schüler haben in der Projektwoche die Gelegenheit ihren persönlichen Interessen und Talenten unabhängig vom Schulalltag nachzugehen. Projektwochen werden in unterschiedlichen Organisationsformen angeboten:





Spartenübergreifendes Angebot für alle Schülerinnen und Schüler der Schule

Akrobatik, Kunst, Musik: Zirkusprojekt

Hierbei handelt es sich um eine Woche Zirkus für alle Schülerinnen und Schüler der Schule mit Zelt und Aufführung, aber ohne Tiere. Die Schülerinnen und Schüler werden von professionellen Zirkusleuten angeleitet und von ihnen zu Artisten, Zauberern, Jongleuren ausgebildet, mit denen sie die Hälfte der Zeit arbeiten. Die andere Hälfte der Zeit sind sie mit den Lehrkräften zusammen, studieren Lieder ein und gestalten Kostüme und Requisiten. Dabei profitieren die Lehrkräfte von den Erfahrungen der Fachkräfte des Ganztags, die zwei Jahre zuvor selbst einen Zirkus im Ferienprogramm auf die Beine gestellt haben. Auch dies ist eine Form von Verzahnung, denn der außerunterrichtliche Bereich ist hier in Vorleistung getreten. Die Lehrkräfte können die dabei gewonnenen Erfahrungen für die gesamte Schule nutzen.

Spartenübergreifendes Angebot für eine Klasse

Kunst, Musik, Werken: Klangobjekt

Musikalische und künstlerisch gestalterische Elemente kommen bei diesem Projekt zusammen. Im Kern geht es darum, zusammen mit einem Klangkünstler Klänge der Umwelt erfahrbar zu machen und diese dann in einem Klangobjekt umzusetzen. Die

Schülerinnen und Schüler haben Klänge in ihrem Umfeld erkundet (Straßengeräusche, Vogelzwitschern, Kirchenglocken) und überlegt, mit welchen Materialien sie diese Klänge erzeugen könnten. Sie sammeln die unterschiedlichsten Gegenstände, wie z.B. Fahrradreifen, Speichen, riesige Blechtonnen, Schirmgestelle, bauen sie zusammen und erstellen ein riesiges Klangobjekt, das die unterschiedlichsten Klänge hervorbringt.

2.4 Ergänzungsangebote parallel zum Unterricht (inhaltlich und zeitlich)

Durch die Schwerpunktarbeit im kulturellen Bereich werden möglichst viele Gelegenheiten genutzt, um den Schülerinnen und Schülern zusätzliche kulturbezogene Erlebnisse bieten zu können (z. B. Lesewerkstatt). Es werden dadurch bestimmte Gewohnheiten und Rituale aufgebaut und möglicherweise auch verinnerlicht und neue kreative Zugänge geschaffen.

Literatur: Lesewerkstatt

Parallel zum Unterricht gibt es einmal in der Woche eine von Eltern eingerichtete Lesewerkstatt. In einem Raum, der mit Büchern bestückt und gemütlich ausgestattet ist, finden sich jeweils kleine Gruppen von Schülerinnen und Schülern ein, die Lesen üben, vorgelesen bekommen, zu Büchern arbeiten und vielleicht auch etwas gestalten.

Literatur: Tischbuch

Jede Schülerin und jeder Schüler der Schule hat ein Tischbuch, das sie/ihn begleitet und in dem in den freien Zeiten gelesen werden kann. Alle 14 Tage gehen die Klassen mit ihrer Lehrkraft in die Schulbücherei und haben dann genügend Zeit, um sich neuen Lese-stoff auszusuchen. So können sie auch regelmäßig im Ganztag in ihrem Buch schmökern.

Arbeitsformen kultureller Bildung



3. Arbeitsformen kultureller Bildung



Die Arbeitsweisen in den verschiedenen Sparten der kulturellen Bildung – das wird aus der vorstehenden Auflistung deutlich – sind von großer Vielfalt geprägt. Aus den Aktivitäten lassen sich mindestens sechs Arbeitsformen herauslösen, die meist nicht allein stehen, sondern in den Angeboten häufig auch miteinander verknüpft sind.

1. Entwicklung/Erprobung

In vielen Aktivitäten geht es im weitesten Sinne darum, etwas zu entwickeln. Es geht um Erfinden, aber auch um Erproben und Experimentieren und Weiterentwickeln. Es sind also Angebote, bei denen die Schülerinnen und Schüler viel selber entscheiden und gestalten können (Tanzschritte, Musik...). Die Fachkräfte sind dabei Animatoure, die Anregungen geben, die den Raum dafür bieten und Vorschläge machen.

2. Grundlagen/Übung

Andere Aktivitäten sind geprägt vom Erarbeiten von Grundlagen, vom Einüben neuer Kompetenzen, vom Kennenlernen neuer Materialien, Techniken, Bewegungen, von der praktischen Anwendung und dem abschließenden Präsentieren.

3. Erkundung/Vertiefung

In Ergänzung zu diesen beiden Prinzipien gibt es Aktivitäten und Arbeitsweisen, bei denen das Beschreiben, das Betrachten und das Erkunden im Mittelpunkt stehen. Es geht dann vor allem darum, mehr Einblicke zu bekommen, um das praktische Arbeiten anschließend auf eine breitere Grundlage stellen zu können und Erkundetes und Beschriebenes mit künstlerischen Mitteln zu dokumentieren und umzusetzen.

4. Kooperation/Team

Auch wenn bei den Aktivitäten der kulturellen Bildung die individuelle Perspektive eine wichtige Rolle spielt, steht in den gemeinsamen Aktivitäten die Kooperation und die Arbeit in Gruppen im Vordergrund. Man lernt und spielt zusammen in kleinen Gruppen, die Schülerinnen und Schüler spielen sich gegenseitig etwas vor, beobachten sich gegenseitig, geben sich einander Rückmeldungen, diskutieren miteinander, reflektieren die Alternativen und präsentieren gemeinsam.

5. Einstimmung/Anregung

Auffallend ist, dass bei vielen kulturellen Aktivitäten inspirierende, anregende oder einstimmende Prozesse zum Zuge kommen. Es scheint ein wichtiges Prinzip der kulturellen Angebote zu sein, zu Beginn der Arbeit erst einmal den Kontext zu bereiten. Kontext bereiten heißt z. B.

- die Schülerinnen und Schüler für kreative Prozesse aufzuschließen,
- ihnen Sicherheit und Orientierung zu geben für ein neues Arbeitsfeld,
- Transparenz und Bewusstsein zu schaffen für eigene Möglichkeiten,
- die eigenen Aktivitätsposten justieren zu lernen, um sich in Szene zu bringen,
- Hemmungen abzubauen und Blockaden zu lösen, damit Dispositionen gedeihen können und Raum geschaffen wird, in dem sich kreatives Potenzial entwickeln kann.
- Die Schülerinnen und Schüler lernen sich auf neue Anforderungen einzustellen, werden dafür zugänglicher, gewinnen authentische

Nähe zu dem Ungewohnten. Die bevorstehenden Aktivitäten sollen den Schülerinnen und Schülern dabei als Erlebnisqualität im Gefühl bleiben, als eine Aktion, in der es möglich ist, persönliche Erfolgszuvorsicht aufzubauen. Darin könnte auch das Geheimnis der Attraktivität der Angebote für Schülerinnen und Schüler liegen.

6. Präsentation

Präsentationen sind ein weiteres wichtiges Prinzip der Angebote kultureller Bildung. Sie sind das eigentliche „Salz in der Suppe“ und wahrscheinlich einer der wichtigsten Gründe, warum solche Angebote für die Schülerinnen und Schüler so attraktiv sind. Präsentationen schaffen Orientierung und Perspektiven, sie helfen, dass Ziele nicht so einfach aus dem Blick geraten. Sie sind eine gute Möglichkeit, die Schülerinnen und Schüler, die man sonst nur aus dem Unterricht kennt, auch mal von einer anderen Seite kennenzulernen.

Es sind nicht nur Schulfeste und Abschlussfeiern, die für die Schülerinnen und Schüler eine Bühne schaffen, auch Ausstellungen im Foyer der Schule oder in Glasvitrinen auf den Fluren bieten ihnen eine Plattform, auf der sie ihre Produkte vorstellen können.

Auffallend ist bei den Angeboten der kulturellen Bildung im außerunterrichtlichen Bereich allerdings – und das könnte ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal sein – dass es hier ein Übergewicht an Prinzipien mit kreativ gestaltender Komponente der Schülerinnen und Schüler gibt und meist mehrere Prinzipien miteinander verknüpft werden.

Entwicklungs-, Erkundungs-, Kooperations-, aber auch Einstimmungsprinzip verweisen allesamt auf Settings, in denen die Schülerinnen und Schüler selbst aktiv sein können. Das Bereitstellen von so vielen Anteilen selbstaktiven Agierens ist gleichzeitig natürlich auch ein Hinweis darauf, dass man auf die Eigenkräfte der Schülerinnen und Schüler setzt und ihnen etwas zutraut. Damit hängt zusammen, dass



die Bedingungen in diesen zensurenfreien Angeboten insgesamt günstiger und förderlicher für das Lernen und Arbeiten eingeschätzt werden. Der Nachmittag bietet viel mehr Freiheiten, individuell, partizipativ, selbstgesteuert, prozessorientiert und kreativ zu arbeiten, immer verbunden mit dem Ziel, die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler zu stärken.

Ein besonderes Gewicht ergibt sich durch die Verknüpfung der verschiedenen Prinzipien. Auch Grundlagen- und Übungskurse sind in der Regel mit selbstaktiven und erkundungsorientierten Aktivitäten verknüpft. Die Schülerinnen und Schüler erleben dadurch nicht nur ganzheitlichere Strukturen, die ihnen die Zusammenhänge der erarbeiteten Inhalte und Strukturen bewusster werden lassen, es wird dadurch auch die individuelle und emotionale Komponente gestärkt und häufig ein positives Arbeitsklima erzeugt. Gerade Übungs- und Anwendungsangebote, die auch in der kulturellen Bildung für die Schülerinnen und Schüler durchaus mühsam sind, werden durch den spezifisch aufgebauten Kontext anders empfunden und erlebt.

Vielleicht liegt es gerade in den oben beschriebenen spezifischen Arbeitsweisen, dass einige der Angebote der kulturellen Bildung von den Schülerinnen und Schülern geradezu herbeigesehnt werden. Die am Interview beteiligten Lehrkräfte bestätigen eine höhere Motivation. Offensichtlich finden sie in diesen Angeboten eine Entlastung, da andere, vielleicht einseitige Beanspruchungen im Unterrichtsalltag dadurch ausbalanciert werden können.



4

Verzahnung zwischen außerunterrichtlichen Angeboten



4. Verzahnung zwischen den außerunterrichtlichen Angeboten der kulturellen Bildung und dem Unterricht bzw. der Schule am Vormittag



Auch wenn das außerunterrichtliche Angebot in offenen Ganztagschulen durchaus eine komplexe Funktion hat, nämlich den Schülerinnen und Schülern Ergänzendes und Neues zu bieten und das Spektrum an Herausforderungen zur Interessen- und Begabungsentfaltung zu vergrößern, so besteht aber auch der Anspruch, Unterricht und außerunterrichtliches Angebot zu einer pädagogischen Einheit zu verbinden. Die folgende Auswertung nimmt Bezug auf die oben beschriebenen Angebote, versucht die in diesen Angeboten beschriebenen Verzahnungsansätze herauszulösen, zu beschreiben und zu ordnen.

Verzahnung durch Arbeitsteilung zwischen Unterricht und außerunterrichtlichem Angebot

Vor allem bei Theaterprojekten ergeben sich gute Verzahnungsmöglichkeiten zwischen Unterricht und dem außerunterrichtlichen Angebot. Dies ist beispielsweise dort der Fall, wo sehr viele Schülerinnen und Schüler der Schule oder einer Klasse den offenen Ganztags besuchen. So kann z. B. für ein selbstentwickeltes Theaterstück im Unterricht das Drehbuch geschrieben werden, während am Nachmittag in der Theater-AG in der Regel die Probenarbeiten dazu stattfinden.

Verzahnung über Personen

Einige Schulen versuchen über einen verstärkten Einsatz von Lehrkräften in den außerunterrichtlichen Angeboten eine stärkere Präsenz im Ganztags und einen engeren Kontakt zu den Fachkräften am Nachmittag zu erreichen. Teilweise wird in den Angeboten dann zu zweit gearbeitet. Eine Lehrkraft ist z. B. regelmäßig in der Theater-AG zugegen, unterstützt und begleitet die Theaterpädagogin und kann – dadurch, dass sie ihr ständig „über die Schulter schaut“ – zusätzlich Kompetenzen in einem neuen Feld erwerben. In manchen Phasen der Arbeit wechseln sie sich zudem gegenseitig ab.

Verzahnung durch Weiterführung eines Angebots im außerunterrichtlichen Bereich

Im Anschluss an den Flötenkurs, der für alle Schülerinnen und Schüler der Schule in den Klassen 1 bis 3 verbindlich ist und dem die Aufgabe zukommt, Basiskompetenzen zu entwickeln, gibt es im außerunterrichtlichen Angebot des offenen Ganztags ein Blockflötenangebot zur Vertiefung. Hier haben Interessierte die Möglichkeit, weitere Aufbau- und Professionalisierungsschritte zu gehen. Es ist ein Angebot, das bewusst für die Verzahnung konzipiert wurde.

Verzahnung bei den Tagesevents

Eine gute Möglichkeit der Zusammenarbeit ergibt sich bei Veranstaltungen, die sich auf die gesamte Schule beziehen (z. B. Tag des Vorlesens). Das Personal des offenen Ganztags ist bei diesen Veranstaltungen einbezogen und stellt sich mit seinem Angebot auf diesen besonderen Tag ein. So kann z. B. am Tag des Buches ein Buch, das am Vormittag gelesen wurde, am Nachmittag weitergeführt werden.

Verzahnung durch Erörterung von Fachbegriffen

Auch dies ist eine Form der Verzahnung: Die Theaterpädagogin der AG wendet sich an die Klassenlehrer und bittet diese, Fachbegriffe, die im Theaterstück vorkommen, mit den Schülerinnen und Schülern zu besprechen.

Verzahnung über die Schülerzeitung

Die Schülerzeitung ist ein Medium, das die gesamte Schule betrifft. Da sie am Nachmittag erarbeitet wird, können auch regelmäßig Schülerinnen und Schüler aus dem offenen Ganztags mitarbeiten und über ihre Erfahrungen in den außerunterrichtlichen Angeboten berichten.

Verzahnung durch Anregung und Vertiefung

Bei einem Tanzprojekt zu einem bestimmten Thema, das die Schülerinnen und Schüler mit Tanzpädagoginnen gemeinsam entwickeln, leistet der Fachunterricht Zuarbeit, indem die Schülerinnen und Schüler Bilder- und Kinderbücher zu dem Thema lesen, intensiv darüber sprechen und sich so auch Anregungen für die Entwicklungsarbeit beim Tänzern holen.



Verzahnung über kulturbetonte Aktivitäten des Schullebens

Mit ihren Angeboten bietet die kulturelle Bildung ein Reservoir von Aktivitäten, von denen die Schule insgesamt profitieren kann. Durch besondere Auf-führungen (z. B. bei Einschulungs-, Abschluss-, Ad-ventsfeiern), Ausstellungen (z. B. Tonarbeiten in den Vitrinen) oder auch durch Kunst am Bau (z. B. durch ein Steinmosaik) tragen die kulturellen Angebote zur Bereicherung des Schullebens bei und stellen so eine Art Klammer dar, mit der die Einheit von Schule und Ganzttag demonstriert werden kann.

Deutlich wird in den Interviews jedoch auch auf die notwendigen Grenzen von Verzahnung hingewiesen. So sollen die Schülerinnen und Schüler in den außer-unterrichtlichen Angeboten gerade mit neuen und anders gearteten Inhalten und Aktivitäten in Kon-takt kommen können, die ihnen sonst im Schulalltag nicht begegnen. Allerdings wird bei einem Zuviel an inhaltlicher Verzahnung wird auch die Gefahr gese-hen, dass die Schülerinnen und Schüler mit Unter-richt überfrachtet werden.



Die Bedeutung externer Kooperationspartner



5. Die Bedeutung der externen Kooperationspartner in den Angeboten der kulturellen Bildung des offenen Ganztags

Ohne die externen Kooperationspartner (kulturelle Einrichtungen, Künstler/innen) sind zusätzliche kulturelle Angebote im offenen Ganztags kaum denkbar, auch wenn für einzelne Kunstsparten (z.B. Theater, Instrumentenlernen, Musical, Zirkus) eigene Kompetenzen in der Schule vorhanden sind.

In den Interviews stand bezüglich dieses Themas die Frage im Mittelpunkt, was der Vorteil der Externen ist und worin der Gewinn liegt, der dadurch in das kulturelle Angebot des offenen Ganztags gelangt.

Künstler/ Kulturschaffende als „Motivationskünstler“

Externe werden von den Schülerinnen und Schülern zunächst einmal als neue Ansprechpartner gesehen. Zusammen mit dem Expertenstatus strahlen sie so einen motivationalen Einfluss aus, der die Schülerinnen und Schüler vor allem mutiger werden lässt. Externe wirken z.T. durch ihre besondere Authentizität, mit der sie die Schülerinnen und Schüler in ihren Bann ziehen.

Künstler/ Kulturschaffende stehen für eine andersartige Professionalität

Die externen Partner weisen Kompetenzen auf, die im Kollegium nicht vorhanden sind. Aus dieser ganz anderen Grundsituation heraus haben sie – so wird behauptet – meist auch eine völlig andere Perspektive auf die Kinder, auf die Schule und das Lernen. Dies macht sie auf der einen Seite interessant und zeigt auf-

grund eines anderen Bildungsverständnisses einen unvoreingenommenen Blick auf die Schülerinnen und Schüler, auf der anderen Seite schaffen sie für die Lehrkräfte Kontrastbilder.

Künstler/ Kulturschaffende bringen einen anderen Arbeitsstil in die Schule

Für die Lehrkräfte ist es interessant zu sehen, dass die externen Kräfte z.T. vollkommen anders arbeiten, indem sie die Schülerinnen und Schüler stärker einbinden und selbst stärker aktiv werden. So stellen die Lehrkräfte z.B. fest, dass die externen Kräfte sich häufiger an Interessen der Schülerinnen und Schüler orientieren und deshalb nicht stringent planungsgebunden arbeiten. Zudem versuchen sie die Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Stunde auf das jeweilige Angebot einzustimmen. Es gibt eine Art Aufwärm- oder Sensibilisierungsphase, um die Schülerinnen und Schüler in den Kontext einzuführen und sie somit überhaupt erst in die Lage zu versetzen, kreativ und gestalterisch aktiv zu werden.

Künstler/ Kulturschaffende eröffnen Möglichkeiten für den Anschluss und Aufbau

Durch die externen Künstler werden häufig Basiskompetenzen z.B. für das Erlernen eines bestimmten Instruments gelegt. Durch ihre direkte Anbindung an eine Einrichtung können sie den Schülerinnen und Schülern dann Wege für ihre weitere Entwicklung aufzeigen.



6

Höherer Stellenwert kultureller Bildung

6. Höherer Stellenwert der kulturellen Bildung durch die außerunterrichtlichen Angebote des offenen Ganztags



Was ist an kultureller Bildung in offenen Ganztags-schulen zusätzlich möglich, was sonst unter Halb-tagsbedingungen nur schwer oder nicht möglich wäre? Wodurch unterscheidet sich das zusätzliche Angebot von dem regulär-curricularen Angebot in den Fächern?

Vieles ausprobieren und Interessen finden

Die große Vielfalt an Angeboten ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, vieles auszuprobieren und erproben zu können, was ihnen vielleicht beson-ders liegt. Sie können sich in einzelne Teilgebiete einer kulturellen Sparte einschalten und – wenn sie es toll finden – die Verbindlichkeit eingehen und länger an dem Angebot teilnehmen oder sich aber z.B. nach einer Schnupperphase wieder zurückziehen.

Aktiv sein ohne Zeitdruck

Die meisten Aktivitäten in der Schule finden häufig unter Zeitdruck statt; oft wird die Erfahrung gemacht, dass die Zeit nicht reicht. Im offenen Ganztags sind die

Zeiträume disponibler. Zwar gibt es auch Rahmenset-zungen, aber diese sind weniger vorstrukturiert und lassen viel individuelle Flexibilität. Außerdem gibt es zusätzliche unverplante Zeit, die den Zeitbedarfen gerade der kulturellen Vorhaben sehr entgegenkommt.

Eigene Wege gehen können/ Fehlerfreund-lichkeit/ Stärkenorientierung

Das Mehr an Zeit hat zur Folge, dass die Schülerinnen und Schüler stringenter auch ihre eigenen Wege gehen können. Gerade in den Angeboten, bei denen es weniger Vorgaben gibt, kann auch in individuellem Tempo vorangeschritten werden, kann experimen-tiert und „auch mal etwas verworfen und neu ange-setzt werden“. Das stärkt die Freude am Entwickeln und Gestalten.

Darüber hinaus bedeuten in diesen Prozessen die Aspekte der Stärkenorientierung und Fehlerfreund-lichkeit eine Veränderung des Blickwinkels auf die Schülerinnen und Schüler. Nicht zu fragen, was der Betreffende nicht kann, sondern zu sehen, welche

Fähigkeiten und Stärken er oder sie in welcher Situation zeigt, wie viel er oder sie wann zu tun oder zu leisten in der Lage ist.

Chancen für sonst eher benachteiligte Schülerinnen und Schüler

Schülerinnen und Schülern, denen sonst Angebote kultureller Bildung verwehrt bleiben, können z. B. ein Instrument ihrer Wahl oder andere Sparten von Kunst und Kultur erlernen, die ihnen sonst verschlossen geblieben wären.

Spontane Bedürfnisse aufgreifen

Viele der außerunterrichtlichen Angebote sind struk-turiert und perspektivisch angelegt. Es gibt jedoch gerade im offenen Ganztags viele Zeitkorridore, die un-verplant sind und für spontane kulturelle Aktivitäten genutzt werden können.

Arbeiten in kleinen altersgemischten Gruppen

In einigen Angeboten ist es von Vorteil, dass die Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Schul-jahren kommen. Gerade beim Theater üben sie Texte miteinander, sodass „die Größeren den Kleineren helfen, auch gerade die Kinder, die dann so beim Lesen noch im Anfangsbereich sind.“

Kleinere Gruppen

Für viele Angebote der kulturellen Bildung ist es wichtig, dass die Gruppengröße überschaubar ist. Kleinere Gruppen können konzentrierter arbeiten und ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, sich wohlfühlen und Wertschätzung zu erfahren.

Es sind nur die Schülerinnen und Schüler da, die das wollen

Ein wesentlicher Vorteil der kulturellen Angebote am Nachmittag besteht darin, dass die Schülerinnen und Schüler meist freiwillig anwesend sind. Der große

Unterschied liegt in der Art der Motivation, und Moti-vation scheint erforderlich, um kreativ „bei der Stange zu bleiben“.

Kontinuität und Spezialisierung schaffen

Durch das Prinzip der Freiwilligkeit, gepaart mit Interesse, Motivation und Kontinuität, lassen sich Strukturen aufbauen, die eine Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in Richtung sparten-spezifischer Spezialisierung ermöglichen.

Keine Benotung, aber fachliche Rück-meldungen

Das Arbeiten ohne Noten in den künstlerisch-kreati-ven Angeboten führt dazu, dass inhaltliche, fach-bezogene, aber auch Rückmeldungen bezogen auf individuelle Fortschritte an Wert gewinnen, denn auf Rückmeldungen wollen die Schülerinnen und Schüler nicht verzichten.



Mehr Freiräume und Offenheit

Die Fachkräfte in den kulturellen Angeboten haben immer auch Ziele vor Augen, aber sie wollen ebenso, dass häufiger losgelöst von fest verankerten Kompetenzerwartungen gearbeitet werden kann, d.h. dass die Schülerinnen und Schüler an den Dingen verweilen können, sich Zeit lassen können, sich nicht gedrängt fühlen müssen. Die Wege zu den Zielen sind nicht unterrichtsähnlich geplant und „es gehört auch manchmal ein bisschen Mut dazu, nicht zu wissen, was dabei herauskommt.“

Ganztag als Anregungsmilieu für erweiterte kulturelle Aktivitäten

Durch die Angebote des offenen Ganztags kann schulweit für ein erweitertes kulturelles Arbeiten sensibilisiert werden. Dies geschieht z. B. dadurch, dass die kulturellen Angebote auch zwischendurch schon mit kleinen Aufführungen in der Schulöffentlichkeit Präsenz zeigen und damit bei anderen Schülerinnen und Schülern der Schule Interesse erwecken.



Typen kulturbetonter Ganztagsgrundschulen

- 7.1 Gelingensbedingungen für die dauerhafte Verankerung kultureller Schwerpunktarbeit
- 7.2 Kulturelle Bildung als Schwerpunkt in offenen Ganztagsschulen

7. Typen kulturbetonter Ganztagsgrundschulen

Eine Studie, die sich mit kultureller Bildung in offenen Ganztagschulen beschäftigt, muss selbstverständlich der Frage nachgehen, wie Schulen Angebote kultureller Bildung aufbauen und auf Dauer sichern. Da es sich bei allen hier untersuchten Schulen um solche handelt, bei denen sich in kultureller Hinsicht ein mehr oder weniger stark ausgeprägter Schwerpunkt identifizieren lässt, ist die Frage interessant, wie sich solche Schwerpunkte überhaupt entwickeln und etablieren können.

Bevor auf diese Fragen im Einzelnen eingegangen wird, soll zunächst herausgestellt werden, wie die untersuchten Schulen von ihrem Schwerpunkt her aufgestellt sind bzw. wie der Schwerpunkt in kultureller Bildung in den strukturellen Elementen der unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bereiche des Ganztags verankert ist und in welcher Weise hier Verbindungslinien auszumachen sind. Hier können grob gesehen drei Typen von Schulen unterschieden werden, die sich szenarisch wie folgt charakterisieren lassen:



In einer ersten Gruppe finden sich Schulen mit häufig langer Tradition in kultureller Bildung. Oft steht eine Sparte im Mittelpunkt, ohne allerdings die anderen Sparten zu vernachlässigen. Obwohl die Schulen seit mehreren Jahren offene Ganztagschulen sind, haben die Halbtagsstrukturen gerade in der kulturellen Bildung noch eine ausgeprägte Haltekraft und das hat Gründe. Damit möglichst viele Schülerinnen und Schüler – auch diejenigen, die nicht den offenen Ganztags besuchen – in den Genuss der vielen kulturellen Angebote kommen können, werden die Angebote hauptsächlich in die Randstunden des Vormittags gelegt (5./6. Stunde). Dort finden sich täglich mehrere parallele Angebote. Dies hat allerdings zur Folge, dass am Nachmittag im außerunterrichtlichen Programm des offenen Ganztags kaum noch kulturelle Angebote vorhanden sind. Verzahnungsaktivitäten begrenzen sich hauptsächlich auf die zusätzlichen verbindlichen Aktivitäten, die als schulweite Vormittags- oder Tagesevents stattfinden.

Auch die Schulen des zweiten Typs haben kulturelle Bildung auf ihrer Profifahne stehen – und dies gleichermaßen sehr ausgeprägt im fachlichen Bereich des Vormittags wie im außerunterrichtlichen des offenen Ganztags. In beiden Bereichen ist Vielfalt angesagt, d.h. es wird versucht, in möglichst vielen Sparten der kulturellen Bildung aktiv zu sein. Im Bereich des Unterrichts werden kulturelle Basiskompetenzen grundgelegt (z. B. Flötenkurs für alle Schülerinnen und Schüler), um Sensibilitäten und Anschlussfähigkeit für zusätzliche Angebote zu schaffen. Häufig werden zusätzliche Projekte beantragt, um neue Herausforderungen zu suchen und die Angebotsvielfalt zu vergrößern. Auch in den außerunterrichtlichen Angeboten des Nachmittags haben kulturelle Angebote eher ein Übergewicht. Hier ist das Bestreben zu erkennen, den Schülerinnen und Schülern neben Vielfalt auch Ungewöhnliches zu bieten. Fortwährend ist man auf der Suche nach Anbietern, die zur Schule und zu den Schülerinnen und Schülern passen und somit den Schwerpunkt bereichern.

Schließlich finden sich bei den untersuchten Schulen solche, bei denen die zusätzlichen und freiwilligen Angebote der kulturellen Bildung meist durch ein hohes Maß an Verzahnung zwischen dem unterrichtlichen und dem außerunterrichtlichen Bereich geprägt sind. Dies führt zu einer Konzentration der Angebote. Diesen Angeboten wird im schulischen Kontext eine große Bedeutung beigemessen, was in der Schulgemeinde und bei der Presse große Aufmerksamkeit erzeugt. Die Schulen sind ständig bemüht, ihre kulturellen „Produkte“ in externen Aufführungen der Öffentlichkeit zu präsentieren. Sie sind nicht nur bestrebt, ständig Finanzen für neue Vorhaben zu rekrutieren. Da sie als Experten in Sachen kultureller Bildung hohes Ansehen genießen, sind sie auch wertvolle Partner für die Einrichtungen in ihrem Sozialraum.

7.1 Gelingensbedingungen für die dauerhafte Verankerung kultureller Schwerpunktarbeit

Immer wieder wird in den Interviews die Erfahrung vermittelt, dass beim Weggang bestimmter Personen der Schwerpunkt der kulturellen Bildung zu verschwinden droht. Die meisten Schulen sorgen deshalb vor und versuchen durch verschiedene Maßnahmen, den Schwerpunkt auf Dauer zu sichern. Was also sind Gelingensbedingungen für die dauerhafte Tragfähigkeit von Schwerpunkten kultureller Bildung in Schulen? Als geeignete Ansatzpunkte dafür werden z. B. gesehen:

- **Verankerung des Schwerpunkts im Schulprogramm:** dadurch wird ein konzeptioneller Referenzrahmen geschaffen, mit dem sich die einzelnen Angebote begründen und rechtfertigen lassen und eine größere Verbindlichkeit erlangt wird.
- **Gezielte Rekrutierung bestimmter Personen:** dies muss als präventive Leitaufgabe immer im Fokus der Leitungspersonen stehen.
- **Einbinden von Personen:** d. h. von Lehrkräften, die sich über einen längeren Zeitraum in einer

Sparte der kulturellen Bildung besonders engagieren.

- **Leitende Personen (Schulleitung), die an den Dingen „dran“ bleiben:** d. h. die ständig Kontakte suchen und für eine entsprechende Organisationsstruktur sorgen.
- **Bauen und Vertrauen auf mehrere Standbeine (Sparten):** wichtig ist dabei, dass diese Sparten nicht nebeneinander, sondern in Bezug zueinander kulturelle Bildung an der Schule etablieren.
- **Gute Einbindung der Externen:** Künstler/innen und Kulturschaffende sind wichtige Partner im Rahmen der kulturellen Bildung und eng mit den internen Kräften verbunden. Wichtig ist, stabile Strukturen mit den externen Kooperationseinrichtungen zu schaffen.
- **Mitnehmen der Eltern:** Eltern benötigen Transparenz, müssen hinter dem Schwerpunkt der Schule stehen, um auch bei wichtigen Entscheidungen innerhalb von Gremien (z. B. Schulkonferenz) den Schwerpunkt offensiv vertreten zu können.
- **Sich mit Aufführungen nach außen zeigen:** Projekte der kulturellen Bildung bieten viele Möglichkeiten in der Außendarstellung. In Zeiten der Konkurrenz scheint ein höheres Maß an kultureller Bildung einen gewissen Standortvorteil zu bedeuten.
- **Regelmäßige Beantragung neuer Projekte:** wer etwas in kultureller Bildung bewirken will, muss in die Materie der Antragstellungen für Gelder einsteigen. Gute kulturelle Bildung gibt es nicht umsonst, sondern nur über zusätzliche finanzielle Mittel, um die man sich jederzeit bemühen muss. Nur durch das ständige Angetriebensein und Umtriebesein wird der Motor der kulturellen Bildung in Gang gehalten.
- **Ständige Präsenz als kulturbetonte Schule in der Öffentlichkeit:** Schulen, die sehr aktiv sind, schüren die Aufmerksamkeit bei potenziellen Geldgebern und kommen so von einem Projekt ins nächste. Geldgeber vertrauen offensichtlich auf größere Professionalität und geben ihre Gelder nicht an „Unbedarfte“. So werden die guten



Schulen immer besser und entwickeln sich zu positiv etikettierten Schulen mit Kulturprofil.

- **Steuerungsorgane der Schule, die kulturelle Bildung absichern:** dadurch werden die Stundenkontingente im Auge behalten, sodass auch zusätzliche Investitionen (z. B. über den Sozialindex) in diesem Feld stundenmäßig verankert werden.
- **Räumliche Voraussetzungen schaffen:** „Wenn wir keine Bühne hätten, keine Aula und keine Turnhalle, hätten wir die Projekte gar nicht machen können“; ein entsprechendes Raumangebot und die damit verbundene Raumausstattung sind ein wesentlicher Bestandteil für die Umsetzung kultureller Angebote, wichtig erscheint auch die Bereitschaft zu Multitaskingräumen.

7.2 Kulturelle Bildung als Schwerpunkt in offenen Ganztagsschulen

Es gibt keine eindeutigen und klaren Mechanismen dafür, dass Schulen einen Schwerpunkt in kultureller Bildung ausbilden. Sie entwickeln sich auch nicht zufällig, es scheint aber immer Ursprungslinien und Ansätze zu geben, die mit Zufälligkeiten zu tun haben. Auslöser und Impulsgeber für einen kulturellen Schwerpunkt sind z. B.

- die Verpflichtung, die durch den Namenspatron der Schule induziert wird,
- die Kompetenzen in einem Kollegium,
- dass es ein Team gibt, das sich einbringt; ab einer gewissen Anzahl engagierter und qualifizierter Lehrkräfte in einem Kollegium kommt es offensichtlich zu einer quantitativen und qualitativen Größe, so dass sich daraus eine Schwerpunktbildung entwickelt,

- dass ein Großteil des Kollegiums diese Aktivitäten unterstützt,
- Schulleitungspersonen, die selbst künstlerisch tätig sind oder in Beiräten kultureller Einrichtungen aktiv mitarbeiten,
- eine langjährige Zusammenarbeit mit einer kulturellen Einrichtung, z. B. mit einem Theater als offiziell Partner,
- der Einzugsbereich der Schule,
- die Öffnung des Unterrichts im generellen Sinne als Grundlage und Nährboden für die Entwicklung kultureller Arbeit.

Doch personelle und strukturelle Faktoren allein reichen oft nicht aus, um Schwerpunkte wirklich engagiert voranzutreiben, meist sind auch Intentionen und Ziele, die im Kollegium hoch gewichtet werden, mit der betriebenen Schwerpunktarbeit verbunden. Solche Ziele können z. B. darin bestehen, dass

- kulturelle Bildung als Grundaufgabe von Schule gesehen wird,
- die Schule die allzu häufig brachliegenden Talente der Schülerinnen und Schüler in diesem Bereich fördern will,
- die Schule ein lebendiges Schulleben haben will,
- die Schule sich nach außen öffnen will,
- Kreativität im umfassenden Sinne als Leitbild der Arbeit gelten soll.

8

Wirkungen der Angebote kultureller Bildung



- 8.1 Wirkungen bezogen auf Schülerinnen und Schüler
- 8.2 Wirkungen bezogen auf Klasse und Gruppe
- 8.3 Wirkungen auf den Unterricht und das Verhalten bzw. die Einstellungen der Lehrkräfte

8. Wirkungen der Angebote kultureller Bildung in offenen Ganztagsgrundschulen

In den Interviews wurden an vielen Stellen Aussagen zu wahrgenommenen Wirkungen der kulturellen Bildung eingebracht – und dies nicht nur bezogen auf konkrete Leitfragen, sondern häufig auch beiläufig bei der Beschreibung und Erörterung einzelner Angebote. Meist sind es Aussagen, die sich darauf beziehen, welchen Nutzen und Gewinn Schülerinnen und Schüler aus diesen Angeboten ziehen, was sie davon haben, was sie zusätzlich lernen und erfahren können. Die Aussagen beziehen sich aber auch auf die Wirkungen auf die Klasse oder Gruppe und sie beschreiben Auswirkungen, die Lehr- bzw. Fachkräfte im Hinblick auf sich selbst bzw. auf ihren Unterricht erfahren haben. Die dabei analysierten Erörterungen sind unterschiedlich intensiv und damit in ihrer Erklärungskraft unterschiedlich ergiebig. Die im Folgenden behandelten Wirkungsaspekte vermitteln deshalb auch sehr unterschiedlich differenzierte und nuancierte Beschreibungsbilder. Auf keinen Fall können sie als repräsentativ angesehen werden; sie vermitteln einige Aspekte, denen im Einzelnen in spezifischen Untersuchungsdesigns näher nachgegangen werden müsste.

8.1 Wirkungen bezogen auf Schülerinnen und Schüler

Das Selbstbewusstsein wird gestärkt

Im breiten Feld der Angebote kultureller Bildung können Schülerinnen und Schüler Handlungs- bzw. Aktivitätsbereiche finden, in denen sie ihre Stärken zeigen und damit Erfolgserlebnisse verspüren. Die Erfahrung zu machen, etwas zu können, was andere aufmerksam werden lässt, verleiht Schülerinnen und Schülern, die in den klassischen Unterrichtsfächern nicht unbedingt dazu in der Lage sind, Stärke und Selbstbewusstsein.

Schülerinnen und Schüler lernen sich zu konzentrieren

Innerhalb der kulturellen Angebote lernen die Schülerinnen und Schüler viel nebenher. Zwar steht im Mittelpunkt die Sache, aber aus der Motivation an der Sache entwickelt sich dann z.B. mit allen Sinnen die Bereitschaft zur Konzentration. Auch in der Arbeit mit bestimmten Materialien können die Schülerinnen und

Schüler zur Ruhe kommen und – wenn sie sich auf das Material einlassen – lernen, wie man ganz konzentriert sein kann.

Schülerinnen und Schüler erleben die Kraft der Motivation

In Angeboten der kulturellen Bildung haben die Schülerinnen und Schüler die Chance – darauf haben wir bereits oben hingewiesen –, ihre individuellen Stärken und Fähigkeiten zu zeigen und damit ihre Kräfte für etwas einzusetzen, was sonst in der Schule nicht oder nur wenig gefordert wird. Dies schafft neue Motivation und Antriebskräfte. Darüber hinaus gehören zur Standardausrüstung der Angebote in kultureller Bildung noch weitere spezifische Lernumgebungen, die zur Förderung der Motivation beitragen. Dazu zählt z. B. die Möglichkeit, viel ausprobieren und Interessen finden zu können. Auch die Überraschungsszenarien, die häufig Bestandteil der Angebote sind, tragen dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler in neue Motivationslagen kommen können. Zu nennen ist hier auch die Möglichkeit, aus sich herauszugehen und eigene Wege beschreiten zu können, weil jetzt eigene Ideen verwirklicht und Entscheidungen selbst getroffen werden können.

8.2 Wirkungen bezogen auf Klasse und Gruppe

Verstärkung des Gemeinschaftsgefühls

Schülerinnen und Schüler, die bei einer großen Auf-
führung gemeinsam Erfolgserlebnisse erfahren haben, scheinen diese gemeinsamen Erfahrungen auch auf die Unterrichtsaktivitäten zu übertragen: sie gehen gut miteinander um, helfen sich gegenseitig und arbeiten gemeinsam an einer Sache. Es braucht offensichtlich Arbeits- und Lernumgebungen, in denen die Schülerinnen und Schüler gemeinsam positive Erfahrungen machen können, wobei das Bewusstwerden des Positiven stark mit den gemeinsamen Aktivitäten verknüpft zu sein scheint: jeder Einzelne empfindet sich – auch in der Wahrnehmung der anderen – als ein wichtiges Glied, das gebraucht wird. Worauf es bei den Prozessen im Einzelnen anzu-
kommen scheint, zeigt das Beispiel des Tanztheaters.

Hier beraten sich die Schülerinnen und Schüler gegenseitig und geben einander Tipps. Dabei erleben sie sich als Partner und lernen in dieser Rolle, sich auf Augenhöhe zu kritisieren und auch mal etwas Negatives zu sagen. Das andere wichtige Moment in diesen Prozessen scheint zu sein, dass die Schülerinnen und Schüler stark gegenseitig aufeinander angewiesen sind, d. h. sie brauchen sich gegenseitig, um alleine, aber vor allem als Gruppe Erfolg zu haben. Bereits bei der Probe sind sie darauf angewiesen, dass jeder seinen Text beherrscht, denn sonst kann die Szene nicht geprobt werden.

Schülerinnen und Schüler lernen sich gegenseitig kennen

In so gemeinschaftlich ausgerichteten Arbeitsstrukturen wie z. B. beim Theater können die Schülerinnen und Schüler auch solche Schülerinnen und Schüler etwas näher kennen lernen, die vielleicht sonst nicht zu ihren besten Freunden gehören. Sie werden in Spielszenen involviert, die geprobt und geübt werden müssen, und in denen es dann nicht nur zu neuen formellen und informellen Kommunikationen mit anderen Schülerinnen und Schülern kommt, sondern in denen dann auch vorher nicht erfahrene soziale Formationen bewältigt werden müssen. Es werden also neue zwischenmenschliche Prozesse induziert und eingeübt, was sich offenbar auch günstig auf das soziale Klima in den Gruppen und Klassen auswirkt. Weil die Schülerinnen und Schüler dadurch lernen, sich mit den Eigenarten der anderen zu arrangieren, äußern einige der Interviewten auch Wirkungen in Richtung gewaltpräventiver Art.



Schülerinnen und Schüler lernen von anderen Schülerinnen und Schülern

In doppelt besetzten Rollen besteht die Möglichkeit, dass Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig Feedback geben und damit von gegenseitigen Anregungen und Tipps lernen. Sie achten aufeinander, schauen, wie andere die Rolle ausfüllen, welche Gestik und Mimik sie in bestimmten Szenen „aufsetzen“ und können das dann für sich selbst besser nachvollziehen.

8.3 Wirkungen auf den Unterricht und das Verhalten bzw. die Einstellungen der Lehrkräfte

Das in Angeboten der kulturellen Bildung Gelernte kommt dem Unterricht zugute

Das Reservoir an Fähigkeiten, Methoden und Erkenntnissen für den Unterricht verbreitert sich durch die zusätzlichen Erfahrungen in den Angeboten der kulturellen Bildung. Die Schülerinnen und Schüler aus dem Chor singen z. B. im Musikunterricht vor, die Schülerinnen und Schüler, die bei der Schülerzeitung mitarbeiten, bringen Ideen ein, wie Inhalte besser veranschaulicht werden können; auch die „Gewohnheiten“ und Rituale aus der Theater-AG – wenn die Schülerinnen und Schüler Texte auswendig lernen – scheinen dem Unterricht zugute zu kommen. Der Mehrwert, der durch die zusätzlichen Angebote eingebracht wird, scheint in kulturbetonten Schulen bereits eine Selbstverständlichkeit zu sein. Häufig wird er erst wieder bewusst, wenn es Rückmeldungen von Lehrkräften gibt, die zu Besuch kommen: „Die haben



nur noch gestaunt, was die Kinder können und was die Kinder leisten, wie selbstständig die Kinder arbeiten, wie toll sie miteinander arbeiten, wie leise und geordnet das abläuft.“

Schülerinnen und Schüler werden mit anderen Augen gesehen

Schülerinnen und Schüler werden mit ihren außergewöhnlichen Arbeiten und Aktivitäten in den kulturellen Angeboten auch von den Lehrkräften aus einer neuen Perspektive gesehen. Sie erhalten dadurch die Chance, dass andere Seiten ihrer Persönlichkeit und ihrer Fähigkeiten wahrgenommen und wertgeschätzt werden. Solche Angebote verbreitern demnach die Möglichkeiten, etwas von sich zu zeigen, was sonst im Unterrichtsalltag nicht abgerufen oder abgefordert wird.

So wird es als wichtig erachtet, häufig und regelmäßig die Produkte aus diesen Angeboten zu präsentieren, um so die Aufmerksamkeit auf diese Aktivitäten im Kollegium noch einmal zu erhöhen. Einige der Interviewten berichten, dass die kulturelle Bildung auf diese Weise bei einigen Schülerinnen und Schülern zu sichtbaren Veränderungen geführt hat: „Es ist nicht dieses Image: ‚der kann nicht Mathe‘ oder, ‚der zankt immer‘, sondern es ist auf einmal, ‚derjenige, der den tollen Elefanten oder das tolle Schiff‘ gemacht hat. Dieses Image der Kinder kann sich dadurch ein Stück weit zumindest verändern.“



9

Zusammenfassung und Ausblick



9. Zusammenfassung und Ausblick

Struktur und Ausrichtung der außerunterrichtlichen Angebote

Im Mittelpunkt der Studie stand die Analyse der Struktur der außerunterrichtlichen Angebote in kultureller Bildung in offenen Ganztagsgrundschulen. Unter dem Aspekt der intentionalen und konzeptionellen Ausrichtung ergibt sich eine sehr variantenreiche Struktur. Die freiwilligen außerunterrichtlichen Angebote dienen keinesfalls – wie vielleicht vermutet werden könnte – lediglich der Unterhaltung und Entspannung sowie der Anfertigung praktisch-kreativer „Produkte“, sondern sie leisten zusätzliche Beiträge, die sonst im Kontext der Schule kaum zu finden sind. Es entsteht offenbar eine neue Qualität an Lernumgebungen, die zum einen zusätzliche Kompetenzbereiche der Schülerinnen und Schüler aufschließt, die zum anderen aber auch traditionelle Bereiche der Schule erst richtig zum „Laufen“ bzw. zur Entfaltung bringt. Die Angebote des offenen Ganztags eröffnen dadurch ein erweitertes Bildungsverständnis, das vor allem auch mit neuartigen Einbindungs- und Partizipationsstrukturen der Schülerinnen und Schüler überrascht:

- in Angeboten kultureller Bildung werden die Schülerinnen und Schüler systematischer, kontinuierlicher und nachhaltiger als eigene Gestalter gefordert, was ihr Selbstbewusstsein stärkt und den Schwellenwert zum Erleben von Erfolgserlebnissen reduziert,
- fachliche Sachthemen werden durch künstlerische Bearbeitungswege tiefergehend beleuchtet und mit neuen Sichtweisen belegt,
- Förderintentionen in traditionellen Feldern (z. B. Sprachförderung) werden durch spezifische Methoden der kulturellen Bildung erst konkret, weil viele Schülerinnen und Schüler nur durch besondere Zugangskanäle erreichbar sind,
- durch das Erlernen spezifischer Basiskompetenzen haben die Schülerinnen und Schüler die Chance des Neubeginns in einer sonst nicht erlebbaren Domäne. Bisher vernachlässigten persönlichen oder nicht gesehenen Bedürfnissen und Fertigkeiten wird dadurch entsprochen, was die Schülerinnen und Schüler als Wertschätzung

interpretieren und mit einer größeren Selbstwirksamkeit honorieren,

- Fähigkeiten und Interessen der Schülerinnen und Schüler können weiterentwickelt und vertieft werden und damit Ansätze zur Professionalisierung und Spezialisierung eingeleitet werden,
- Wechselnde Stimmungen und Bedürfnisse können durch spontan inszenierte Lern- und Arbeitsarrangements aufgefangen und somit motivationale Grundstrukturen gestärkt werden,
- durch die Verknüpfung und Kooperation von Teilsparthen können die Schülerinnen und Schüler die Ganzheit kulturellen Schaffens erfahren lernen,
- Schülerinnen und Schüler machen Erfahrungen mit neuen Arbeitsgebieten und -formen, die Eigenkräfte und Stärken mobilisieren, aber auch ihre Sensibilitäten und ihr Handlungsrepertoire für die Bewältigung anderer Anforderungen vergrößern,
- Schülerinnen und Schüler sind häufiger gefordert, gemeinsam Entscheidungen zu treffen, wobei sie sich als Mitproduzenten fühlen und ihre Eigenkreationen mit in die Waagschale werfen können,
- die Schülerinnen und Schüler können die Erfahrung machen, dass sie gebraucht werden, was ihren Aktivitäten Sinn verleiht und ihr Gemeinschaftsgefühl stärkt,
- Teilhabe der Schülerinnen und Schüler am kommunalen Kulturleben



Offensichtlich haben die Erfahrungen mit kulturellen Angeboten in einigen Schulen dazu geführt, das traditionelle Spektrum an Fördermethoden insbesondere mit theaterpädagogischen Arbeitsmethoden anzureichern und zu erweitern. Damit kann den besonderen Voraussetzungen bestimmter Schülerinnen und Schüler noch besser entsprochen werden.

Mit den zusätzlichen kulturellen Angeboten auf verbindlicher Grundlage, die vor allem in besonderen Tagesveranstaltungen und Projekten zum Tragen kommen, verbreitern die Schulen die Plattform für den jeweiligen kulturellen Schwerpunkt und stärken die Einheit der Schule als Ganztagschule. Gleichzeitig demonstrieren sie dabei sowohl nach innen als auch nach außen die besondere Bedeutung dieser Arbeit.

Diese Angebote

- verleihen dem Schulleben ein besonderes Profil und lassen die Schule für die Schülerinnen und Schüler auch als Stätte kulturell-kreativer Aktivitäten erfahrbar werden,
- stärken die Kooperationsstrukturen sowohl bei Schülerinnen und Schülern (durch die klassenübergreifenden Aktivitäten) als auch bei den Lehrkräften (durch gemeinsame Vorhaben von Lehr- und Fachkräften),
- bieten für die Schülerinnen und Schüler eine zusätzliche Bühne, um sich mit ihren, in den außerunterrichtlichen Angeboten des offenen Ganztags erworbenen Fähigkeiten zu zeigen,
- schaffen im Jahresablauf Rituale und Rhythmisierungen kultureller Ereignisse, die als wichtige Einschnitte erlebt werden und auch die normalen Fächerstrukturen durchdringen,
- verstärken die Verzahnung von Fachunterricht am Vormittag und den außerunterrichtlichen Angeboten durch gemeinsame Planungen und Vorbereitungen des Personals.

Insgesamt erscheint die kulturelle Bildung in offenen Ganztagschulen als Form einer neuartigen Basisstrategie für Bildung, nicht als nachgeordnete „Kürstrategie“, die – weil Luxus – im Bedarfsfall auch mal entfallen könnte. Damit kann mit diesen Befunden an

die Aussagen von Fuchs (2011) angeknüpft werden, der die Relevanz der Künste für Schule insbesondere in einem Mehr an Chancengerechtigkeit, in einer Verstärkung der Kooperation mit außerschulischen Partnern, in einem „attraktiver machen“ des Schullebens, in der Ermöglichung eines anderen Blickes auf Schülerinnen und Schüler und in dem Einbringen neuer Lernkulturen sieht.

Zustandekommen der Angebote

Auffallend ist, dass die Schulen das Zustandekommen ihres Angebots in kultureller Bildung nicht dem Zufall überlassen. Wesentlich sind sicherlich zunächst einmal die Leitlinien und Schwerpunktsetzungen durch das Schulprogramm, durch die der Kern der Zielrichtungen und Akzentuierungen der Angebote bestimmt wird. Bei den konkreten Suchprozessen spielen unterhalb dieser Ebene allerdings eine Reihe weiterer Sondierungsaspekte eine Rolle. Immer wieder werden die Wünsche und Interessen der Schülerinnen und Schüler in den Blick genommen, und die Geeignetheit der Angebote für sie ist die Grundlage, an der sich auch Erprobungs- und Evaluationsprozesse orientieren. Um den Schülerinnen und Schülern möglichst interessante und variantenreiche Angebote zu bieten, werden ständig die Offerten der örtlichen Einrichtungen und externen Partner geprüft, es werden Personen im Feld der kulturellen Arbeit kontaktiert und es werden schulinterne Wettbewerbe ausgeschrieben, um Ideen von Kindern und Eltern mit aufnehmen zu können. Um mit der Rekrutierung der Angebote auch eine gewisse Qualität zu sichern, wird u. a. versucht, stabile personal gestützte Angebotsstrukturen aufzubauen, und damit eine gewisse Konzentration und Kontinuität zu fördern. Außerdem werden zusätzliche Mittel eingeworben, um auch besondere und normalerweise nicht finanzierbare Kräfte einbinden zu können. Dadurch verspricht man sich multiplikatorische Effekte auf das übrige Kollegium.

Die Bedeutung der konzeptionellen Grundlagen der Ganztagsarbeit (z. B. durch das Schulprogramm) für die Breite des Angebots wird auch von neueren Untersuchungen bestätigt (vgl. Rollett u. a. 2011). Interessant



ist, dass dort auch der Aspekt der Konzentration auf wesentliche Angebots Elemente – gewissermaßen als Kern für Stabilität und Kontinuität – als wichtige Einflussgröße in Erscheinung tritt, die vor allem die Stärkung der Kooperationsstrukturen mit externen Partnern zur Folge hat.

Arbeitsweisen in der kulturellen Bildung

Die Schülerinnen und Schüler können innerhalb der außerunterrichtlichen Angebote der kulturellen Bildung in sehr unterschiedliche Rollen schlüpfen. Sie können sich z. B. erproben als Entwickler, Erfinder, Interpreten, Imitatoren, Helfer und Unterstützer, Feedbackgeber, Darsteller, Präsentatoren, Gestalter, Arrangeure, Nachempfänger, Sich-Professionalisierende usw. Alles in allem scheinen dies alles Rollen zu sein, denen die Schülerinnen und Schüler sonst im Schul- und Unterrichtsbetrieb wahrscheinlich relativ selten begegnen. Insofern bietet die kulturelle Bildung für Arbeitsweisen und -formen ein komplementäres Feld (vgl. Bamford 2010), mit dessen Hilfe sich die Artikulations- und Handlungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler verbreitern können. Auffallend ist der sehr hohe Anteil an Arbeitsformen, in denen die Schülerinnen und Schüler selbst aktiv sein können. Offenbar gibt es in diesem Feld die Tendenz, ihnen mehr zuzutrauen und mehr auf ihre Eigenkräfte zu setzen. Das oft fortlaufende Entwickeln in diesen Angeboten ist aber keinesfalls „sprachlos“; Gespräche zwischen den Schülerinnen und Schülern sind in den meisten Angeboten ein wesentliches Element, um den Fortgang der Arbeit zu sichern und zu steuern.

Eine besondere Bedeutung kommt dabei den Präsentationen zu. Wie unsere Ergebnisse zeigen gibt es viele Möglichkeiten, die Gelegenheiten für Präsentationen bieten. Schulen nutzen die offiziellen Anlässe, um AG-Ergebnisse zu vorzustellen, veranstalten einen jährlichen Musikabend, um allen musikalisch aktiven Schülerinnen und Schülern eine Plattform zu bieten oder platzieren immer wieder auch kleine Aufführungen zwischendurch (intern oder bei benachbarten Einrichtungen). Dass gerade auf Präsentationen besonderer Wert gelegt wird, hängt damit zusammen,

dass Präsentationen als ein wesentlicher Grund dafür angesehen werden, warum kulturelle Angebote für Schülerinnen und Schüler so attraktiv sind. Attraktiv sind die Angebote nach Meinung der Befragten aber auch deshalb, weil sie den Reiz des Neuen, des Geheimnisvollen und Überraschenden bieten und weil die Schülerinnen und Schüler in einer Art und Weise arbeiten können – gemeint ist damit vor allem die Möglichkeit, eigene Entscheidungen zu treffen, eigene Wege zu gehen und den eigenen Bedürfnissen nachgehen zu können –, die ihnen das Gefühl gibt, dass es ihr „Ding“ ist.

Auf die besondere Bedeutung der Präsentationen verweisen auch Biburger/Wenzlik/Hill (2009). Ihren Befunden zufolge verhelfen Präsentationen zur Würdigung und Stärkung der Persönlichkeit, weil sie Fähigkeiten wie Üben, Durchhaltevermögen, Verbindlichkeit, Ernsthaftigkeit, Kontinuität, Konzentration, Erinnerungsvermögen, Leistungsbereitschaft und Disziplin zu befördern.

Vorteile durch den Ganzttag

Der Ganzttag bietet für die kulturellen Angebote – das wird allein schon durch die Beschreibung der verschiedenen Angebote deutlich – zunächst einmal eine Reihe struktureller Vorteile: Es ist die Möglichkeit, neue Angebotsformen einzubringen (z. B. Projekte), es ist der deutlich stärkere Einbezug anderer Kompetenzen und damit das Praktizieren neuartiger Kooperationsformen und es ist die Tatsache, dass nicht nur Musik und Kunst, sondern auch andere Sparten (z. B. Theater, Tanz, Film) stärker Einzug halten können. Auf diese Vorteile haben bereits auch schon Keuchel und Aescht (2005) hingewiesen.

Dass innerhalb der kulturellen Angebote für die Schülerinnen und Schüler darüber hinaus viele neue Rollen und Arbeitsweisen möglich werden, hat sicherlich auch damit zu tun, dass bei diesen Angeboten etwas andere Rahmenbedingungen gelten als sonst – was damit zusammenhängt, dass es Angebote innerhalb der neuen Ganztagsstrukturen sind. Im Unterschied zum normalen Unterricht sind es von den Schülerinnen und Schülern selbst gewählte Angebote, für die es keine curricularen und bewertungsbezogenen Vorgaben gibt. Die Zeitstrukturen, in denen diese Angebote eingebettet sind, unterliegen flexibleren Bedingungen. Dies hat zur Folge, dass meist ohne Zeitdruck gearbeitet werden kann, vieles ausprobiert werden kann und eigene Wege in Angriff genommen werden können. Außerdem können spontane Bedürfnisse aufgegriffen werden und es ist möglich, dass in kleineren Gruppen gearbeitet werden kann. Die Schülerinnen und Schüler können darüber hinaus meist in altersübergreifenden Gruppen tätig sein und damit ihre Lernkontexte durch vielfältigere Anregungen deutlich erweitern. Durch all diese Bedingungen werden größere Freiräume und damit eine größere Offenheit ermöglicht.

Die durch den offenen Ganzttag möglich werdenden neuen Erfahrungsräume der Angebote kultureller Bildung ermöglichen ein Ambiente, das viele Ähnlichkeiten mit den für Lernen günstigen Umgebungen aufweist, wie sie z. B. Korte (2009) unter neurobiologischer Perspektive dargelegt hat. Korte erwähnt u. a. die große Bedeutung der Eigenmotivation mit dem Erreichen selbst gewählter Ziele, die Sinngebung beim Lernen sowie das Vorhandensein größerer Zeitkontingente. Ein wesentliches Merkmal kulturell betonter Lernumgebungen – gemeint ist alles, was mit Überraschungen zu tun hat – hat nach Korte auf „der Prioritätenliste des Gehirns sofort Vorrang“ und ist deshalb besonders förderlich für das Lernen.

Bedeutung externer Kooperationspartner

Eine Besonderheit der Angebote kultureller Bildung liegt sicherlich darin, dass sie mehr als andere darauf angewiesen sind, dass externe Personen oder Einrich-

tungen eingebunden werden können. Auf die Bedeutung und den Mehrwert dieser neuen Allianzen ist bereits häufiger hingewiesen worden (vgl. z. B. Keuchel 2007, Becker 2008, Wibbing 2011). Unseren Befunden zufolge gewinnen die Schulen durch die außerschulischen Partner zusätzliche fachliche, aber auch methodische Kompetenzen. Externe überzeugen vor allem durch ihre besondere Professionalität, mit der sie die kulturellen Angebote aufwerten, mit der sie aber auch ein Stück weit Weiterentwicklungs- und Professionalitätsperspektiven für die Schülerinnen und Schüler erwarten lassen. Sie bringen nicht nur Neues ein, sondern sorgen auch für solide Basiskompetenzen in für die Schülerinnen und Schüler sonst verschlossenen Kompetenzbereichen. Außerdem tragen sie im Methodischen häufig zu einem Kontrastprogramm bei, das nicht nur bei den Schülerinnen und Schülern gut ankommt, sondern auch bei den Lehrkräften – sofern sie den Externen über die Schulter schauen – neue Blickwinkel, ein anderes Bildungsverständnis aber auch Fortbildungsakzente induziert.

Verzahnung von außerunterrichtlichen Angeboten und Unterricht

Eine Verbindung zwischen Unterricht und außerunterrichtlichen Ganztagsangeboten wird seit den entsprechenden Empfehlungen der KMK immer wieder diskutiert (vgl. Haenisch 2009, Kamski/Holtappels 2010). Wenn über Verzahnung gesprochen wird, muss sicherlich in Rechnung gestellt werden, dass bei einer Reihe der von uns untersuchten Schulen bereits schon über das Schulprogramm eine konzeptionelle Verzahnung von offenem Ganzttag und Unterricht grundgelegt ist. Dies betrifft vor allem die Schwerpunktsetzung in kultureller Bildung, die häufig ein bedeutender Gesichtspunkt für die Auswahl der Angebote darstellt. Dies ist in vielen Schulen schon eine wichtige (und für viele auch ausreichende) Basis, die mit Absprachen und personellen Maßnahmen verknüpft ist. Ansonsten wird allerdings immer wieder der Eigenwert der außerunterrichtlichen Angebote herausgestellt, der durchaus als Vorteil gegenüber einem Ansatz, der eine möglichst große inhaltliche Verzahnung fordert, ge-

sehen wird. Verzahnungsansätze sind in allen Schulen mit kulturellem Schwerpunkt willkommen, wenn sie sich anbieten. Sie werden allerdings nicht erzwungen. Verzahnung heißt hier zunächst einmal auch Transparenz schaffen, d. h. gegenseitig mehr über die jeweiligen Aktivitäten voneinander erfahren.

In unseren Beispielen finden sich sowohl Angebote mit Verzahnungskomponente, die (auch inhaltlich) enger mit dem Unterricht verbunden sind, als auch solche, die über Personen, aber nicht unbedingt inhaltlich miteinander verknüpft sind. Enger am Unterricht orientierte Verzahnungen sind zwar – wie auch sonst in offenen Ganztagschulen – selten (vgl. Haenisch 2010b), aber es gibt einige erwähnenswerte Varianten. Interessant sind hier z. B. arbeitsteilige Strukturen bei einem Theaterstück, wo im Fach Sprache am Drehbuch und in den AGs am Nachmittag an den Proben gearbeitet wird. Herausgestellt werden kann auch die Erörterung von Fachbegriffen aus einem Theaterstück im Sachunterricht oder die zusätzliche Inspiration der Schülerinnen und Schüler durch weiterführende Literatur im Fach Sprache bei thematisch orientierten Kulturangeboten. Inhaltlich thematische Verzahnungen sind nach den Erfahrungen unserer Studie vor allem dann weiterführend, wenn sie die außerunterrichtlichen Angebote unterstützen. Eine eher lockere Verbindung zwischen Unterricht und den außerunterrichtlichen Angeboten findet sich bei den kulturell geprägten Tagesevents der gesamten Schule, bei denen auch Personal des offenen Ganztags mit von der Partie ist, bei Angeboten, bei denen Lehrkräfte als Teampartner der externen Personen unterstützend mitwirken.



Gelingensbedingungen für Angebote kultureller Bildung

Bei der Erkundung derjenigen Bedingungsfaktoren, die dazu beitragen, die Entwicklung eines Schwerpunkts in kultureller Bildung an Grundschulen zu befördern, finden sich zwar eine ganze Reihe potenziell wichtiger Aspekte, im Mittelpunkt stehen jedoch immer wieder Personen: solche, die bestimmte Fähigkeiten einbringen, solche, die „dran“ bleiben, die Dinge steuern und weitertreiben und solche, die von außen kommen und die vorhandenen internen Strukturen und Kompetenzen ergänzen und bereichern. Nach Bamford (2010) ist die kulturelle Bildung einer Schule das „Ergebnis eines komplexen Netzes sozialer Kräfte“. Kulturelle Bildung kommt also nicht einfach nur durch eine bestimmte Politik oder einen bestimmten Auftrag zustande, sondern das Besondere besteht – und das macht es vielleicht etwas schwieriger als bei anderen Domänen – in dem Bewältigen und Zusammenbringen interner und externer Bedingungs Momente. In Nordrhein-Westfalen bietet die Struktur der regionalen Bildungsnetzwerke eine gute Basis, die verschiedenen Akteure miteinander zu vernetzen. Zu den Personen kommt nämlich hinzu, dass man sich auch immer nach außen öffnen (z. B. mit Aufführungen), und ständige Präsenz in der Öffentlichkeit zeigen muss. Nicht vergessen werden dürfen aber auch die finanziellen und räumlichen Bedingungen, die sich nicht von selbst eröffnen, sondern an denen und für die jeweils vor Ort beharrlich gearbeitet werden muss.

Unsere Befunde zeigen, dass sich unter den lokalen Bedingungsstrukturen im Wesentlichen drei unterschiedliche Typen von kulturell geprägten Ganztagsgrundschulen herauschälen: die „Halbtagsorientierte“ mit vergleichsweise geringer Nutzung der zeitlichen Korridore am Nachmittag, die „Breit aufgestellte“ mit vielfältigen kulturellen Angeboten am Vor- und Nachmittag sowie die „Verzahnungsorientierte“ mit gezielten inhaltlichen Verbindungslinien zwischen Unterricht und Ganztagsangeboten.

Wirkungen der Angebote kultureller Bildung an offenen Ganztagschulen

Wir können für den Bereich der Wirkungen keine belastbaren Ergebnisse vorlegen, aber die Auflistung der von den Befragten wahrgenommenen Einflüsse und Wirkungen ähnelt doch sehr denjenigen, die wir auch sonst in der Literatur bei Ausführungen oder Auswertungen zu den Wirkungen kultureller Bildung finden (z. B. Witt 2008, Fischer 2009, Exner 2010, Bamford 2010). Durch Angebote der kulturellen Bildung

- wird das Selbstbewusstsein der Schülerinnen und Schüler gestärkt,
- lernen sich die Schülerinnen und Schüler zu konzentrieren,
- erleben die Schülerinnen und Schüler „die Kraft der Motivation“,
- erhalten die Schülerinnen und Schüler Ideen für ihre Freizeitgestaltung,
- wird das Gemeinschaftsgefühl gestärkt,
- lernen die Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig besser kennen,
- lernen die Schülerinnen und Schüler von anderen Schülerinnen und Schülern,
- wird der Unterricht bereichert,
- werden Schülerinnen und Schüler mit anderen Augen gesehen,
- lernen Lehrkräfte die Bedeutung von Zeitbedarfen wieder neu erkennen.

Wir können mit unseren Befunden darüber hinaus schon erste Ansätze für eine mögliche Erklärung dieser Wirkungen liefern; zumindest geben die Erläuterungen zu den Wirkungsaussagen in den Interviews Hinweise, die als Hypothesen dafür in Anspruch genommen werden können, was in diesen Kontexten, Segmenten, Settings oder Aktivitäten der kulturellen Bildung möglicherweise als besonders wirkungsrelevant angesehen werden könnte. Zusammenfassend lassen sich vier hypothetische Erklärungsstränge herauslösen:

Angebote der kulturellen Bildung scheinen in gewisser Hinsicht als „unbelastetes Terrain“ hervorzutreten, die den Schülerinnen und Schülern die Chance des Neubeginns ermöglichen. D.h. es sind im weitesten Sinne Aktivitäten in Feldern, in denen bisher noch wenig oder keine Erfahrungen gesammelt wurden, sodass – und das scheint besonders wichtig – auch noch keine Misserfolgserfahrungen zu Buche schlagen konnten. Ein solch unbelastetes Terrain scheint auch eine wichtige Voraussetzung dafür zu sein, dass wichtige Prinzipien der kulturellen Arbeit wie Ausprobieren oder eigene Entscheidungen treffen können überhaupt erst wirkungsvoll in Angriff genommen werden können.

Bei den Angeboten der kulturellen Bildung münden eigene Anstrengungen der Schülerinnen und Schüler direkt in Produkte und Aktivitäten, die – auch weil sie vorgeführt oder präsentiert werden können – von anderen bewundert und wertgeschätzt, zumindest aber mit einer besonderen Aufmerksamkeit verfolgt werden. Dies stärkt das Bedürfnis nach Kompetenz und scheint ein wesentlicher Antriebsmotor für die Motivation und damit für weitere Aktivitäten zu sein. Innerhalb der Angebote kultureller Bildung können die Schülerinnen und Schüler Wege ohne Vorbedingungen gehen. Dies bedeutet gleichzeitig, dass für ein Voranschreiten Lücken und vermeintliche Defizite erst einmal keine Rolle spielen, zunächst besteht Zutrauen. Dies spüren die Schülerinnen und Schüler und scheint ihnen Mut zu machen.

Gemeinschaftliche Aktivitäten können in Angeboten der kulturellen Bildung vermutlich eine günstigere Wirkung als sonst in Unterrichtszusammenhängen entfalten. Dies liegt möglicherweise daran, dass gemeinschaftliche Aktivitäten hier mehrdimensional erlebt werden: als Quelle für wichtige Rückmeldungen und Anregungen, als Ort der gemeinsamen Verantwortungsübernahme und als Möglichkeit, das Bedürfnis der Schülerinnen und Schüler nach sozialer Eingebundenheit zu befriedigen.

Literatur

Arbeitsstelle "Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW" (Hg.) (2011): Kulturelle Bildung in der Schule. Durch Kooperation zum Erfolg. 1. Aufl. Unter Mitarbeit von Gisela Wibbing und Thomas Schürmann-Blenskens. Remscheid. (Werkbuch, 03 – Kulturelle Bildung in der Schule).

Bamford, Anne (2010): Der Wow-Faktor. Eine weltweite Analyse der Qualität künstlerischer Bildung. Münster: Waxmann Verlag GmbH.

Becker, Helle (2008): Kooperationen kultureller Bildung in der Ganztagschule – Zwischenbilanzen und Perspektiven. In: Kulturelle Bildung im Ganzttag, Jg. 4., H. 7, S. 60–62.

Deci, Edward L.; Ryan, Richard M. (März 1993): Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. In: Zeitschrift für Pädagogik, H. 2, S. 223–238.

Exner, Christiane (2010): Bildungswirkungen kultureller Bildung. In: Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW“. Werkbuch.02: Offene Jugendarbeit und Kulturelle Bildung – Impulse für Profilbildung, Partnerschaften und Projekte. S. 26–29.

Fischer, Georg (2009): Warum und wie kulturelle Bildung Schule verändert. In: Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung in Schule und Jugendarbeit NRW“. Werkbuch.01: Kulturelle Bildung für alle – Die Bedeutung kultureller Bildung in Gesellschaft, Jugendarbeit und Schule, S. 40–42.

Fischer, Georg; Treudt, Peter (2008): Kulturelle Bildung im Ganzttag. Herausgegeben von Arbeitsgruppe "Kulturelle Bildung" der Serviceagentur Ganztätig lernen Nordrhein-Westfalen / Institut für soziale Arbeit e.V. Münster. (Der Ganzttag in NRW – Beiträge zur Qualitätsentwicklung, 7).

Fischer, Natalie; Holtappels Heinz Günther; Klieme, Eckhard; Rauschenbach, Thomas; Stecher, Ludwig; Züchner, Ivo (2011): Ganztagschule: Entwicklung, Qualität, Wirkungen. Längsschnittliche Befunde der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) (Studien zur ganztägigen Bildung). Herausgegeben von Ivo Züchner. Das Konsortium der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG). Weinheim, Basel.

Fuchs, Max (2011): Mehr Chancen durch kulturelle Bildung in der Ganztagschule. In: Die Ganztagschule, H. 2/3, S. 78–88.

Haenisch, Hans (2009): Verzahnung zwischen Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten im offenen Ganzttag. Eine qualitative Studie zu praktischen Ansätzen der Verzahnung in ausgewählten Schulen. In: Der Ganzttag in NRW – Beiträge zur Qualitätsentwicklung, Jg. 5., H. 11.

Haenisch, Hans (2010): Charakteristik der Förderaktivitäten in den außerunterrichtlichen Angeboten des offenen Ganztags. Herausgegeben von Institut für soziale Arbeit e.V. In: ISA-Jahrbuch zur sozialen Arbeit, S. 220–234.

Haenisch, Hans (2010): Lern- und Förderumgebungen im offenen Ganzttag. 1. Aufl. Herausgegeben von Wiss. Kooperationsverbund: Beltz Juventa. In: Lernen und Fördern in der offenen Ganztagschule – Vertiefungsstudie im offenen Primarbereich in Nordrhein-Westfalen. Institut für soziale Arbeit e.V.; Serviceagentur „Ganztätig lernen in Nordrhein-Westfalen“ (Hg.) (Juni 2011): Bildungsbericht Ganztagschule NRW 2011. Unter Mitarbeit von Nicole Börner, Stefan Eberitzsch und Ramona Grothues et al. Dortmund.

Institut für soziale Arbeit e.V. Münster / Serviceagentur "Ganztätig lernen in Nordrhein-Westfalen" (Hg.) (2009): QUIGS 2.0 – Qualitätsentwicklung in Ganztagschulen. Grundlagen, praktische Tipps und Inst-

umente. Eine Handreichung für die Praxis. Unter Mitarbeit von Herbert Boßhammer und Birgit Schröder. (Der Ganzttag in NRW – Beiträge zur Qualitätsentwicklung, 13).

Kamski, Ilse; Holtappels, Heinz Günter (2010): Unterrichtsentwicklung in Ganztagschulen. In: Herbert Buchen und Leonhard Horster. Herausgegeben von Hans-Günter Rolff. Ganztagschule: Erfolgsgeschichte und Zukunftsaufgabe, Stuttgart.. S. 37–56.

Keuchel, Susanne (2007): Kulturelle Bildung in der Ganztagschule. Eine aktuelle empirische Bestandsaufnahme. Zentrum für Kulturforschung (Hg.). Bonn: ARCuL Media.

Keuchel, Susanne; Aescht, Petra (2005): Kultur: Leben in der Ganztagschule. Hintergründe, Beispiele und Anregungen für die Praxis. 1. Aufl.: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Themenheft – Publikationsreihe der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung im Rahmen von "Ideen für mehr. Ganztätig lernen").

Korte, Martin (2009): Wie das Lernen gelingt, In: GEO Wissen, Jg. 44, H. 11, S. 28–31.

Lehmann-Wermser, Andreas u. a. (2010): Musisch-kulturelle Bildung an Ganztagschulen. Empirische Befunde, Chancen und Perspektiven. Weinheim: Beltz Juventa (Studien zur ganztägigen Bildung).

Radisch, Falk (2009): Qualität und Wirkung ganztägiger Schulorganisation. Theoretische und empirische Befunde. Weinheim: Beltz Juventa.

Rollet, Wolfram; Lossen, Karin; Jarsinski, Stephan; Lüpschen, Naine Holtappels Heinz Günter (2011): Außerunterrichtliche Angebotsstruktur an Ganztagschulen. Entwicklungstrends und Entwicklungsbedingungen. Herausgegeben von Natalie Fischer, Heinz Günter Holtappels, Eckhard Klieme, Thomas Rauschenbach, Ludwig Stecher und Ivo Züchner. Weinheim u. a.: Beltz Juventa (Studien zur

ganztägigen Bildung). In: Ganztagschule: Entwicklung, Qualität, Wirkungen, S. 76–96.

Wenzlik, Alexander; Biburger, Tom; Hill, Burkhard (2009): Konturen künstlerisch-kulturpädagogischer Lernkultur. In: Biburger, Tom; Wenzlik, Alexander (Hrsg.): Kulturelle Bildung – "Ich hab gar nicht gemerkt, dass ich was lern", München: kopaed Verlag

Wibbing, Gisela (2011): Kulturelle Bildung in der Schule – durch Kooperation zum Erfolg. In: Werkbuch 03: Kulturelle Bildung in der Schule, S. 34–39.

Witt, Kirsten (2008): Argumente für mehr kulturelle Bildung in der Schule! In: Arbeitsgruppe „Kulturelle Bildung“: Kulturelle Bildung im Ganzttag. Der Ganzttag in NRW – Beiträge zur Qualitätsentwicklung. 4. Jg., Heft 7, S.14–18

Züchner, Ivo (2010): Operation Ganztagschule. In: DJI Bulletin, H. 91, S. 4–7.

Bildnachweise

Titelfoto: Kreativitätsschule Bergisch Gladbach

Kreativitätsschule Bergisch Gladbach
S. 1, S. 5, S. 6, S. 7, S. 8, S. 15, S. 31, S. 32, S. 33, S. 34

LWL
S. 44

Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW
S. 9, S. 28, S. 28

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung
S. 10, S. 20, S. 23

Horst Krückemeier
S. 11, S. 12, S. 17, S. 22, S. 29, S. 30

Sabine Große-Wortmann
S. 14, S. 25, S. 39, S. 41, S. 42, S. 48

Daniela Posada
S. 16

Andrea Haase
S. 18/19

Genoveva Gymnasium
S. 21, S. 24

Iris Pohl
S. 26, S. 41

Peter Hübbe
S. 22, S. 27, S. 35, S. 43

Thomas Schürmann-Blenskens
S. 36, S. 38

Schneidmann
S. 47

Notizen

Notizen

Notizen

Werkbuch

.05.01

Primarstufe

Schriftenreihe der Arbeitsstelle
„Kulturelle Bildung
in Schule und Jugendarbeit NRW“



Arbeitsstelle
Kulturelle Bildung

in Schule u. Jugendarbeit NRW